



Arbeitsgemeinschaft Thurn und Taxis e. V.

im Bund Deutscher Philatelisten e. V.

Mitteilungen Ausgabe 145 • März 2024

Plattenfehler, Druckzufälligkeiten und Typen

(Seite 6)



Reduziertes Landbestellgeld im
Großherzogtum Hessen, Bensheim-
Schönberg
(Seite 20)



Social Philately 2
(Seite 22)



Oberpostamt Meisenheim am Glan in
der Landgrafschaft Hessen-Homburg
(Seite 27)

*In der Welt der Philatelie
gibt es jeden Tag etwas Neues
zu entdecken...*

Jetzt einliefern oder verkaufen! IHRE VORTEILE AUF EINEN BLICK

- Unverbindliche & diskrete Beratung
- Kostenlose Schätzungen
- Schnelle & seriöse Abwicklung
- Individuelle Einlieferungskonditionen
- Regelmäßige Einlieferungstouren in Deutschland, Europa und Übersee
- Hausbesuche nach Terminvereinbarung
- Optimaler Schutz durch automatische Vollversicherung vom Transport bis zum Verkauf
- Kostenloser Abholservice für größere Einlieferungen oder Abholung von Paketen durch einen Paketdienst
- Auktionskataloge in hoher Auflage, mit weltweitem kostenlosen Versand
- Großes internationales Kundennetzwerk (über 179.000 Interessenten weltweit)

SIE HABEN DIE WAHL!

Direktverkauf gegen Barzahlung oder Einlieferung in unsere Auktionen.

Unsere Auktionen — IHRE CHANCE

57. AUKTION

16. - 20. OKTOBER 2023

Philatelie, Banknoten & Münzen

58. AUKTION

19. - 23. FEBRUAR 2024

Philatelie, Banknoten & Münzen

59. AUKTION

3. - 7. JUNI 2024

Philatelie, Banknoten & Münzen

Einlieferungsschluss für die Einzellose jeweils 8 Wochen und für Sammlungslose 7 Wochen vor der Auktion.



TERMIN VEREINBAREN:

Tel. 07142-789 400

info@auktionen-gaertner.de

www.auktionen-gaertner.de | www.cg-collectors-world.com



Auktionshaus Christoph Gärtner GmbH & Co. KG

Steinbeisstr. 6+8 | 74321 Bietigheim-Bissingen, Germany | Tel. +49-(0)7142-789400
Fax. +49-(0)7142-789410 | info@auktionen-gaertner.de | www.auktionen-gaertner.de

C.G.

Inhaltsverzeichnis

Vorstand

Einladung zur Mitgliederversammlung
2024 in Freinsheim/Pfalz 4

Sebastian Gärtner

Plattenfehler, Druckzufälligkeiten und
Typen 6

Werner Schäfer

Reduziertes Landbestellgeld im
Großherzogtum Hessen,
Bensheim-Schönberg 20

Dr. Hans-Ulrich Stauffer

Social Philately 2 22

Dr. Winfried Leist

Neue Beobachtungen und offene
Fragen zu Postscheinen 24

Prof. Dr. Hartmut Fueß

Rainer Wehrheim

Oberpostamt Meisenheim am Glan
in der Landgrafschaft
Hessen-Homburg 29

Armin Kaschner

Rätsel um die Ortsbezeichnung
"Glücksbrunn" bei der Thurn und
Taxis Post 33

Sebastian Gärtner

Teilfranko der 8. Gewichtsstufe im
Postverein und der
Distributionsstempel "DIII"
von Lemgo 34

Bodo von Kutzleben

Heinrich Mimberg

Nachruf – Karl Bauer, Regensburg. 36

Redaktion

Mitgliederbewegung 37

Aus anderen Arbeitsgemeinschaften 37

Geburtstagswünsche 39



Impressum

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft Thurn und Taxis e. V. Im Bund Deutscher Philatelisten e. V., infoarge.thurnundtaxis@gmail.com

Redaktion: Sebastian Gärtner, sebastiangaertner@me.com

Druck: Krapp Druck & Service, Platanenallee 32, 64832 Babenhausen

Erscheinungsweise 2-3-mal jährlich

Der Mitgliedsbeitrag beträgt ab 1.1.2018 45,- Euro im Jahr. Bankverbindung: Postbank Frankfurt, BIC: PBNKDEFF, IBAN: DE08 5001 0060 0003 2506 04.
Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Thurn und Taxis erhalten die "Mitteilungen" kostenlos, sonst siehe die jeweilige Literaturliste der ArGe (Einzelverkauf 12,50 Euro incl. Versand im Inland).

Mit Namen versehene Beiträge stellen die Meinung des Verfassers dar.
Alle Beiträge, Abichtungen, Auszüge und Abschriften sind urheberrechtlich geschützt. Rechte, die den auszugsweisen Nachdruck betreffen sowie Foto- und Mikroskopen, elektronische Datenaufzeichnungen incl. Speicherung und Übertragung auf Datenträger liegen bei der Arbeitsgemeinschaft Thurn und Taxis e. V.
Die Verletzung des Urheberrechts stellt eine Straftat im Sinne der §§ 106 – 111a UrhG dar, die zivilrechtliche Schadensersatzansprüche zur Folge hat.

Einladung zur Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft Thurn u. Taxis in Freinsheim in Rheinland-Pfalz, 25. bis 28. April 2024



Programm

Do., 25.04.2024

17:00 Uhr Vorabendtreffen (Landhotel Altes Wasserwerk)

19:00 Uhr Abendessen Restaurant „Freinsheimer Hof“, Breite Straße 7, 67251 Freinsheim

Fr., 26.04.2024

9:00 Uhr Abfahrt nach Speyer, Rheinhausen und Deidesheim

10:00 Uhr Führung Dom zu Speyer

12:30 Uhr Weiterfahrt nach Rheinhausen

13:00 Uhr Mittagessen in der „Alten Post“, Hauptstr. 3, 68794 Rheinhausen,

der ältesten Taxis-Poststation Badens (seit 1502) einschl.

Postmuseum

14:30 Uhr Weiterfahrt nach Deidesheim und Rundgang vor Ort

16:15 Uhr Rückfahrt über die Weinstraße nach Freinsheim

19:00 Uhr Abendessen im „Weinhaus Henninger“, Weinstr. 93, 67169 Kallstadt

Sa., 27.04.2024

9:00 Uhr Mitgliederversammlung der ArGe Thurn u. Taxis (Hotel „Altes Wasserwerk“)

Tagesordnung

1. Begrüßung der Mitglieder und Gäste
2. Ergänzung und Genehmigung der Tagesordnung
3. Wahl des Schriftführers
4. Totenehrung
5. Bericht des 1. Vorsitzenden und Aussprache
6. Bericht des Schatzmeisters
7. Bericht der Kassenprüfer
8. Entlastung des Vorstandes
9. Mitgliederehrung
10. Tagungen
11. Anträge
12. Verschiedenes

Kaffee-Pause

Vorträge und Diskussionen zur Taxis-Philatelie:

- *Hans-Ulrich Stauffer: Die Taxis-Post im Kanton Schaffhausen*
- *Hartmut Fueß. Die Nassauische Staatsbahn*
- *ggf. ein weiterer Vortrag*

13:30 Uhr Mittagessen Hotel „Altes Wasserwerk“ (im Tagungspreis enthalten)

15:00 Uhr Ausflug (Privatwagen) zur „Villa Rustica“ am Weilberg, römisches Weingut in Ungstein

17:00 Uhr Weinprobe im Weingut Kassner-Simon, Am Musikantenbuckel 7, 67251 Freinsheim

18:30 Uhr Abendessen im Restaurant „Zum kühlen Grund“, Herrenstr. 12, 67251 Freinsheim

So., 23.04.2024

Abreise



Plattenfehler, Druckzufälligkeiten und Typen

Sebastian Gärtner, Dresden

Die Ausgangslage

Das Sammelgebiet Thurn und Taxis gehört neben Bayern, Württemberg, Baden und Preußen – aus Sicht der Materialfülle – zu den größten Sammelgebieten von Altdeutschland. Vergleicht man den MICHEL-Katalog dieser Sammelgebiete, so fällt jedem inhaltlich als auch optisch auf, dass es bei Thurn und Taxis fast keine Plattenfehler gibt. Bei 54 Marken notiert der MICHEL gerade einmal drei Plattenfehler. Im Sem-Katalog sind bereits 12 Plattenfehler vermerkt. Leider finden sich nur zwei aus dem Sem-Katalog im MICHEL. Gibt man den Begriff "Plattenfehler" in unserem digitalen Archiv der Mitteilungen ein, so erhält man immerhin 66 Treffer. Den Anfang markierte der Artikel von Florian Berger in Heft Nr. 6 (1976) "Unterschiede zwischen den geschnittenen und durchstochenen Taxis-Marken", in welchem er erstmalig auf die Unterschiede, insbesondere bei der 1/4 Sgr. sowie 1/3 Sgr. Marke verwies. Der zweite Treffer ist ein Artikel im Heft 38 (1987) von unserem ehemaligen Mitglied Ernst Schröder. In seinem Artikel "Die TT-Freimarken und ihre Ausgabedaten nach Michel" schreibt er in seinem letzten Absatz: *"Schön wäre es natürlich, wenn sich Arge-Mitglieder bereit erklären würden, auf diesem umfangreichen Gebiet der Freimarken mitzuarbeiten. Ob es sich nun um Ausgabedaten, unterschiedlichen Typen, Plattenfehler, Abarten oder Farbunterschiede handelt – sehr viel gibt es noch zu erforschen und nachzuweisen"*. Schaut man sich die weiteren Treffer an, so wird schnell ersichtlich, dass es zu der Erforschung nie gekommen ist. Ab Heft 39 findet sich der Begriff Plattenfehler stets in der Rubrik "Aus anderen Arbeitsgemeinschaften". Nur Manfred Schnell weist 2010 in seinem Artikel "11mal 1-Silbergroschen" einen Plattenfehler eindeutig nach. Passiert ist seitdem leider nichts und die wertvolle Erkenntnis verblasst langsam.

Begriffsbestimmung Plattenfehler, Feldmerkmal und Druckzufälligkeiten

Bevor man sich der Thematik Plattenfehler widmen kann, muss zunächst definiert sein, was unter einem Plattenfehler zu verstehen ist. Anknüpfen möchte ich dabei an Florian Bergers Definition aus seiner Schrift "Die Plattenfehler von Hannover". Dabei bezieht er sich auf eine alte Definition, nach

der Plattenfehler zur Anerkennung mindestens dreimal belegt sein müssen (Regelmäßigkeit) sowie eine bestimmte (subjektive) Größe aufweisen sollen. Der Fehler muss mit bloßem Auge erkennbar sein. Wie die Hannover-Marken wurden auch diejenigen von Thurn und Taxis im Buchdruck hergestellt. Dabei kann es bereits bei der Abformung vom Urklischee zu Fehlern kommen: a) nicht vollständig gelungene Abprägungen; b) festgesetzte Fremdkörper mitgedruckt werden; c) das (negative) Zwischenklischee beschädigt wird und fortan alle Druckklischees diesen Fehler aufweisen; d) spätere Beschädigungen der Druckplatte (Ausbrüche/Kratzer). Fehler, die regelmäßig, jedoch nur mit Hilfsmittel (Lupe/Mikroskop) zu sehen sind, werden als Feldmerkmale bezeichnet. Im Gegenzug treten Druckzufälligkeiten unregelmäßig auf und entstehen beispielhaft durch unzureichend eingefärbte Platten oder Fremdkörper.

Druckzufälligkeiten

Zunächst gilt es auf wesentliche Druckzufälligkeiten bei den Taxismarken einzugehen. Kleinere **Druckausfälle** (insbesondere im Bereich der Randlinien) kommen immer wieder vor. Bei MiNr. 29 oder 32 und 52 kommt es regelmäßig auch zu größeren Druckausfällen des Markenbildes. Ein besonders markantes Stück möchte ich hier für MiNr. 29 zeigen (Abb.1). Der Druckausfall betrifft sowohl das obere Markenbild als auch den rechten Randbereich. Es ist der mir bisher größte bekannte Ausfall bei dieser Marke – auch im Vergleich mit den anderen Marken.



Abb. 1: MiNr. 29 mit großem Druckausfall oben sowie rechts (Marke auf Brief von Marburg nach Wiesbaden).

Eine weitere Druckzufälligkeit stellt die **Butzenauf-
lage** dar. Hierbei handelt es sich um Fremdkörper,
die zu Fehlstellen oder Farbflecken im Markenbild
führen. Beim Buchdruck können diese auf der
Farbwalze sitzen und vor dem Einfärben der
Druckplatte abfallen. Dabei werden farbfreie Stel-
len auf der Platte hinterlassen. Alternativ befindet
sich der Fremdkörper auf dem Papier und fällt nach
dem Druck ab. Es bleibt gleichsam eine farbfreie
Stelle zurück. Farbige Abdrücke entstehen, wenn
Fremdkörper in nichtdruckende Stellen eindringen.
Zuletzt gibt es noch die Mischform, die ich als
Kunstlehrer sehr oft bei meinen Schülern beobach-
ten kann, wenn diese ihre Druckplatte herstellen
und vor dem Druck nicht richtig säubern. Dann
druckt es den Fremdkörper mit. Der Fremdkörper
fällt jedoch nicht ab, sondern drückt in einer zu
bedruckenden Stelle mit hinein. Dabei entsteht
durch die Erhöhung um den gedruckten Fremd-
körper ein weißer nicht bedruckter Rand. Ich bezeich-
ne diesen gerne als "Korona".

Bei meiner Untersuchung konnte ich feststellen,
dass es nicht ständig, aber doch sehr häufig (etwa
1:10) zu kleineren Butzenauflagen kommt. Selten
und erwähnenswert sind dabei zunächst nur größe-
re farbige oder farbfreie Stellen (Abb. 2/Abb. 3).

Für Spezialisten kann jedoch das folgende Stück
interessant sein. Ich habe in meinem Material kein
vergleichbares bis jetzt finden können.

Zunächst finden sich bei der gezeigten MiNr. 9a
(Abb. 4) zwei kleinere farbige Butzenauflagen im
selben Bereich der oberen rechten Wertziffer. An-
ders als bei den meisten Markenausgaben der
Altdeutschen Staaten, bestehen die Marken bei
Thurn und Taxis (ich gehe hierauf später nochmal
im Bereich der Untersuchungsmethodik ein) aus
nur wenigen größeren Farbflächen. Das Hauptge-
staltungselement sind feine Linien. Umso erstaun-
ter war ich, dass ich bei den Marken von Thurn und
Taxis auch die letztgenannte Druckzufälligkeit der
Butzenauflage – ein gedruckten Fremdkörpers mit
"Korona" – zeigen kann (reiner Zufall).



Abb. 2: Große farbig gedruckte Butzenauflage auf MiNr.
13 (Abbildung aus stampsX-Forum).



Abb. 3: MiNr. 52 mit diagonaler/eckiger Fremdauflage,
die einen farbfreien Bereich hinterlassen hat.



Abb. 4: MiNr. 9a mit zwei kleineren Butzenauflagen über
und unter dem Bauch der "6" in der rechten oberen
Wertziffer sowie ein seltener gedruckter Fremdkörper im
linken Bauchteil der "6" mit charakteristischer weißen
Umrandung (Korona).

Die dritte Möglichkeit der Druckzufälligkeit ist der
uns bekannte **Druckspieß** in den Markenrändern.
Von diesen spricht man, wenn das Blindmaterial
des Schriftmetalls in der Druckform ungewollt
hochrutscht und mitgedruckt wird. Druckspieße
sind in unterschiedlichen Größen bei allen fünf
Markenausgaben bekannt. Bei der 5. Ausgabe von
1866 (Abb. 5) treten sie m.E. jedoch viel häufiger
und in verschiedenen Größen auf (insbesondere
bei der 1 Kr./3 Kr./1 Sgr. Marke).



Abb. 5: MiNr. 51a mit Druckspieß im linken Seitenrand.

Die letzte Druckzufälligkeit betrifft vor allem die 5. Ausgabe. Dort kommt es regelmäßig an den unterschiedlichsten Stellen im Markenbild zu **Farbflecken** unterschiedlicher Größe. Ich spreche hier auch von einer Übersättigung des Druckes, wo einfach zu viel Farbe aufgetragen wurde (Abb. 6).



Abb. 6: MiNr. 48 mit Übersättigung im oberen Feld von "Freimarke".

Methodisches Vorgehen und Problemaufriss bei der Untersuchung von Plattenfehlern im Sammelgebiet Thurn und Taxis

Wie bereits oben beschrieben, gab es für Thurn und Taxis keine – zumindest nicht offiziell veröffentlichte(n) – Untersuchung(en) zu Plattenfehlern. Wir finden erste Hinweise im MICHEL und Sem-Katalog, die jedoch leider nur beschrieben und nicht bebildert sind. In meinem ersten Gespräch mit Rico Baumann über die Problematik der Plattenfehler wählte ich den Vergleich mit der Suche von Pilzen im Wald. Der Vorteil bei der Pilzsuche ist, dass man im Grunde weiß wonach zu suchen ist und man hat es schonmal gesehen. Bei der Suche nach Plattenfehlern traf dies nicht zu. Ich suchte nach etwas, wo ich davon ausging, dass es dies gibt, ohne genau zu wissen, wie es aussieht. Bevor ich an die systematische Untersuchung meines Bestandes gegangen bin, habe ich mich nochmal mit dem gestalterischen Aufbau der Freimarken befasst. Vergleicht man diesen mit den der Sammelgebiete der anderen Altdeutschen Staaten, so sind die Marken nicht nur durch viele feine Linien und wenig Farbflächen aufgebaut. Auch zwischen Silbergroschen- und Kreuzermarken gilt es zu unterscheiden. Die Frage ist doch, an welchen Stellen sind Plattenfehler am wahrscheinlichsten entstanden, wenn sie nicht bereits bei der Abformung aufgetreten sind? Die Silbergroschenmarken haben eine sehr feine Randlinie, dass sich diese verformt oder gar bricht ist wahrscheinlicher als bei den Kreuzermarken, die sich durch kompaktere, aneinanderhängende kleinere Flächen aufbauten (vgl. Abb. 7). Aus diesem Grund habe ich jede Marke zunächst bei der kleinsten Vergrößerung



Abb. 7: Ungebrauchte Kreuzer und Silbergroschen Marke zur Verdeutlichung des gestalterischen Aufbaus.

meines Mikroskops (6,4x) untersucht.

An diesem Punkt muss man sich nun nochmals einen Teil der zuvor genannten Definition von Plattenfehlern anschauen: Er muss mit bloßem Auge sichtbar sein. M.E. stößt die Definition hier für unser Sammelgebiet an seine Grenzen. Florian Berger verweist zurecht auf die Subjektivität dieses Kriteriums. Da wir wenig größere Farbflächen haben und selbst unsere Umrandungslinien mit den uns von der gestalterischen Art verwandten Marken aus Baden viel dünner sind, sehe ich hier die Gefahr, dass wir in der Frage "Plattenfehler oder Feldmerkmal?" schnell in einer Sackgasse stecken würden. Ich sehe zwar die Fehler, nachdem ich diese entdeckt habe mit dem Auge (Brillenträger mit leichtem Sehfehler/kurzsichtig), ein anderer aber vielleicht weniger oder gar nicht. Aus diesem Grund stelle ich hier alle Abweichungen als Plattenfehler vor (über das "ob" kann man später diskutieren).

Nicht jede Öffnung oder Fehlstelle ist ein Plattenfehler. Oft liegt nur eine Druckzufälligkeit vor, indem ein Bereich einfach zu wenig Farbe beim Einwalzen abbekommen hat und ein Druckausfall entstand (Abb. 8). Dies ist bei Silbergroschenmarken häufiger zu beobachten.

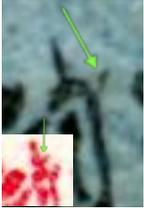
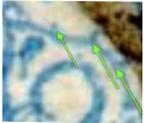
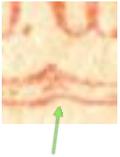
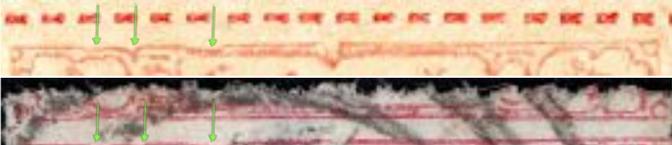


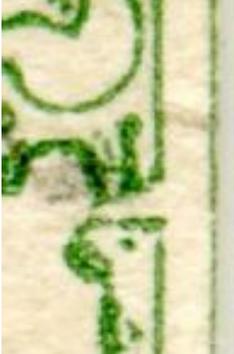
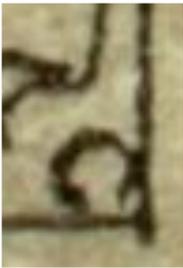
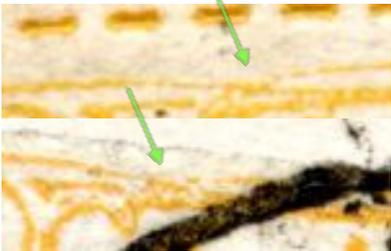
Abb. 8: MiNr. 4 mit offener rechter Randlinie. Man sieht hier, dass beide Linien gerade verlaufen. M.E. liegt hier nur ein Druckausfall der Randlinie vor.

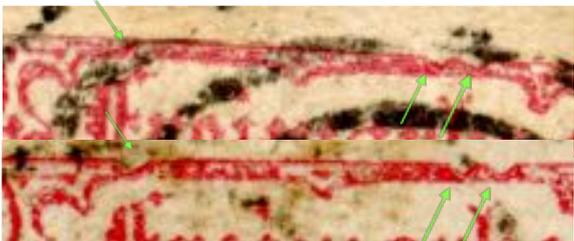
Ein weiteres Problem bei Thurn und Taxis (anders als bei den anderen altdeutschen Gebieten) für die Suche nach Plattenfehlern ist bei der 1. bis 3. Ausgabe der enge Klischeeabstand und die damit verbundene Schnittproblematik. Viele der von mir gefundenen Fehler liegen in den Randbereichen. Der Plattenfehler hängt damit ggf. an der Nachbarmarke, wenn der Verschnitt groß genug war. Im ungünstigen Falle ist er einfach verschnitten worden. Aber auch die 4. Ausgabe mit den dezentrierten Durchstichleisten stellt ein Problem dar. Liegt der Durchstich auf dem Plattenfehler in der Randlinie, wird dieser kurzerhand beim Trennen der Marke zerstört.

Als Datengrundlage habe ich ca. 2800 Einzelmarken sowie 1300 Markenbelege meines Bestandes untersucht. Zusätzlich habe ich mir (soweit es die Bildqualität zuließ) alle Angebote bei Delcampe und eBay angeschaut. Eine Bewertung nehme ich bewusst nicht vor. Nur ein Rechenbeispiel sei erlaubt. Wenn die Auflage von MiNr. 14 bei 1.497.150 Stück lag, sind dies 9981 Bögen. Dies markiert zugleich die theoretisch maximale Anzahl der existierenden Marken mit dem jeweiligen Fehler. In der folgenden Tabelle habe ich die MiNr., welche von mir sicher belegt sind, **hervorgehoben**. Für die anderen benötigen wir Belegstücke.

Festgestellte Plattenfehler über mehrere Ausgaben/Auflagen

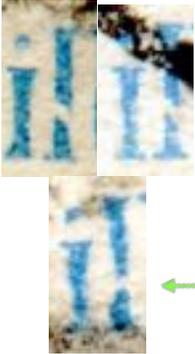
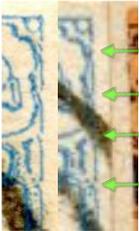
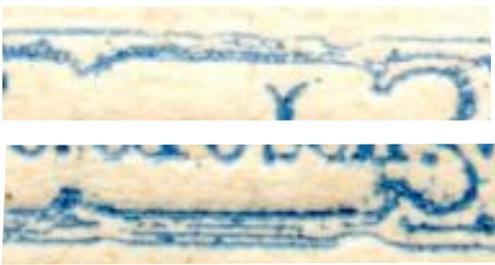
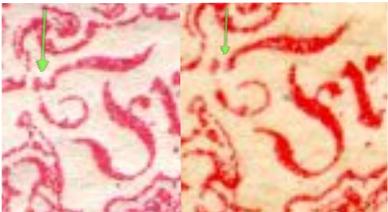
<u>Abbildung PF</u>	<u>Feldmerkmale</u>	<u>MiNr.</u>	<u>Erläuterung</u>	
		2 Linien am Trichter oben (die linke fehlt nur bei einem Stück)	11b 11a 15 29 38 48	Rechtes oberes Posthorn gebrochen 1 Sgr. Im MICHEL und Sem-Katalog als 15I gelistet. Der Fehler findet sich bereits bei MiNr. 11b und zieht sich bis in die 5. Ausgabe. Demnach muss dieser schon im Druck der 2. und 3. Auflage 1853 aufgetreten sein. Bei MiNr. 48 ist es das Feld 56.
		3 Linien auf dem Rücken des rechten oberen Posthorns	11a 15 29 38 48	Randlinie links unten dick gepunktet und rechtes oberes Posthorn mit "Krone" 1 Sgr. Der Fehler findet sich ab MiNr. 11a bis zur 5. Ausgabe. Die drei kleinen Linien im Posthorn sind immer an der gleichen Stelle, als hätte sich etwas angeheftet und beim Abziehen des Papiers dann dieses drei Linien gezogen. Ab MiNr. 29 bildet sich neben der linken Linie eine weiter kleinere vierte. Hierdurch wirkt das Posthorn, als hätte es eine Krone auf. Bei MiNr. 48 ist es das Feld 99.
		4 Linien ab MiNr. 29		
		3 "Punkte" oberhalb der linken unteren Eckperle	11a 15 29 38 48	Randlinie links unten gebogen 1 Sgr. Diesen Plattenfehler habe ich bisher ab MiNr. 11a registriert. Durch die nach rechts geknickte Randlinie erscheint die untere Eckperle ovaler (gestaucht). Bei MiNr. 48 ist es Feld 50.
		Obere linke Eckperle dreieckige Farbfläche		
		Ab MiNr. 48 untere Randlinie-Delle unter "G" von "Grosch"	15 29 38 48	Obere Randlinie über "m" von Freimarke gebrochen 1Sgr. Der Plattenfehler ist im Sem-Katalog unter der Nummer 15II gelistet. Ich habe diesen noch für MiNr. 29; 38 und 48 registriert. Ab MiNr. 29 tritt nun in der oberen Randlinie links noch eine Verformung (starke Dellen) auf (MiNr. 38 im stampsX-Forum abgebildet). Bei MiNr. 48 hat sich diese Erweiterung des Plattenfehlers bestätigt sowie eine weitere Delle im unteren Rand. Dieser liegt dort auf Feld 115.
				

<u>Abbildung PF</u>	<u>Feldmerkmale</u>	<u>MiNr.</u>	<u>Erläuterung</u>
		11b 11a 15 29 38 48	Randlinie unten rechts Retusche (Strichlinie) 1 Sgr. Von Manfred Schnell ab MiNr. 11b bis MiNr. 48 (Feld 134) belegt. Die Retusche betrifft auch das untere Stück der rechten Randlinie. Diese wird nach oben auch mittels einer kleinen Linie optisch geschlossen.
	Rechte untere Eckperle wie ein nach rechts geneigtes Ei		
	Randlinie rechts auf der Höhe des "u" von "und" eingedellt	29 38 48	Randlinie über "ar" von Freimarke eingedellt 1 Sgr. Ab MiNr. 29 habe ich den Plattenfehler festgestellt. Die obere Randlinie weist zwei flachere Dellen über dem "a" und dem "r" von Freimarke auf. Ein weiteres Feldmerkmal findet sich im rechten Seitenrand im Form einer kleinen Eindellung. Bei MiNr. 48 ist es Feld 133.
	MiNr. 47 vom rechten Bogenrand	14 28 37 47	Randlinie rechts oben offen 1/2 Sgr. Dieser Bruch in der rechten Randlinie ist für mich ein Kuriosum. Bei MiNr. 47 stammt er vom rechten Bogenrand. Für MiNr. 3 fehlt noch ein entsprechendes Stück. Dieser Plattenfehler erscheint mir von seiner Anlage her eher von Beginn an entstanden, da die Randlinie zu der kleinen senkrechten Zierlinie nicht nur offen ist, sondern sich auch eine klare waagerechte Verbindungskante zeigt. Im stampsX-Forum wurde dieser Fehler auch als Typ II bezeichnet. Hier wäre es interessant, wenn diejenigen die ganze Bogen der 5. Ausgabe zur Verfügung habe diese einmal durchschauen könnten. Findet sich der Fehler nur bei einer Marke, würde ich von Plattenfehler sprechen. Ein Typ sollte (ähnlich unserer MiNr. 10I/10II mehrfach vorkommen).
			
	Rechte untere Perle offen (Bogen rechts hängt in der Luft)	3a 3b 14 28 37 47	Randlinie rechts unten verlängert 1/2 Sgr. Bei den 1/2 Sgr. Marken gibt es solche verlängerten Randlinien mindestens in 2 Formen. Nach meiner Beobachtung gibt es jedoch nur eine solche Verlängerung, bei der auch noch die untere rechte Eckperle markant geöffnet ist. Ggf. zu klein als Plattenfehler.
			
		37 47	Randlinie oben über "F" von Freimarke beidseitig groß eingedellt/abgeschrägt 1/2 Sgr. Bisher nur bei MiNr. 37 und 47 habe ich die große Eindellung registriert. M.E. bei MiNr. 37 seltener aufgrund der Durchstichproblematik. Die Feldbestimmung sollte mittels Bogen unproblematisch werden.
		16 30 39 49	Randlinie oben Delle über "ke" von Freimarke 2 Sgr. Ab MiNr. 16 habe ich noch auf MiNr. 39 und 49 die Delle zwischen "k" und dem "e" von Freimarke in der oberen Randlinie in meinem Material. MiNr. 30 wartet noch auf Belegstücke.

<u>Abbildung PF</u>	<u>Feldmerkmale</u>	<u>MiNr.</u>	<u>Erläuterung</u>
	<p>Randlinie rechts oben und unten verdickt</p> <p>Rechte obere Eckperle oben und unten offen</p> <p>Linke obere Eckperle mit "Warze" unten</p>	<p>5a</p> <p>5b</p> <p>16</p> <p>30?</p> <p>39?</p> <p>49?</p>	<p>Randlinie rechts oben verlängert 2 Sgr.</p> <p>Ähnlich wie bei der 1/2 Sgr. Marke gibts es bei den 2 Sgr. Marken auch rechts eine verlängerte Randlinie, jedoch am oberen Ende. Diese ist m.E. besser ausgeprägt als bei den 1/2 Sgr. Marken. Da ich diese verlängerte Linie sowohl bei MiNr. 5 als auch bei MiNr. 16 vermerkt habe, sollte dies wenigstens bei MiNr. 30 noch zu finden sein. Zusätzlich ist die Eckperle geöffnet und am linken Seitenrand zeigt sich oben und unten jeweils eine verdickte Randlinie.</p>
		<p>8</p> <p>12b</p> <p>12a</p> <p>21</p> <p>32</p>	<p>Randlinie unten rechts verlängert 3 Kr.</p> <p>Bei allen 3 Kr. Marken der ersten drei Ausgaben konnte ich diese markante Verlängerung der unteren Randlinie finden.</p>
		<p>8</p> <p>12b</p> <p>12a</p> <p>21</p> <p>32</p>	<p>Rand links oben auf Höhe des Posthorn eingedellt 3 Kr.</p> <p>Diese Eindellung konnte ich von MiNr. 8 bis MiNr. 32 registrieren. Da sich die Plattenfehler der 3 Kr. Marken bei mir bisher nur bis MiNr. 32 finden, vermute ich zur Zeit, dass ab MiNr. 42 neue Klischees angefertigt wurden. Ein Bogen der MiNr. 42 – im Vergleich mit einem der MiNr. 32 – könnte hier Klarheit schaffen.</p>
		<p>12b</p> <p>12a</p> <p>21</p> <p>32</p>	<p>Markenbild links oben eingedellt 3 Kr.</p> <p>Jener Plattenfehler ist im Sem-Katalog unter 12I für beide Farbvarianten gelistet. Prof. Fueß konnte diesen glücklicherweise belegen. Auch hier habe ich im Laufe des Schreibens den Fehler noch bei MiNr. 32 finden können. Somit sollte er auch bei MiNr. 21 existieren. Die linke Ecke scheint zudem einen Schlag (Kerbe) von links abbekommen zu haben.</p>
		<p>29</p> <p>38</p> <p>48</p>	<p>Randlinie oben offen über "F" von Freimarke + zwei tiefe Dellen über "rk" von Freimarke 1 Sgr.</p> <p>Auch hier habe ich im Laufe des Schreibens noch bei eBay eine MiNr. 29 mit dem Fehler finden können. Leider ist hier durch die angesprochene Schnittproblematik die offene Randlinie nicht eindeutig sichtbar. Die zwei charakteristischen tiefen Dellen weisen jedoch m.E. eindeutig auf den gleichen Fehler hin. So zeigen diese nicht nur die identische Form, sondern auch die zwei charakteristischen weißen Bögen im Druckbild. Ich hoffe noch ein eindeutiges Exemplar für MiNr. 29 finden zu können. Bei MiNr. 48 ist es Feld 127.</p>
		<p>3a</p> <p>3b</p> <p>15?</p>	<p>Randlinie links oben abgeschrägt und verlängert sowie "a" in Freimarke gebrochen 1/2 Sgr.</p> <p>Bisher von mir nur auf der 1. Ausgabe in beiden Farbvarianten feststellbar. Die Kombination beider Fehler erübrigt m.E. z.Z. weitere Feldmerkmale.</p>

Festgestellte Plattenfehler bei einer Michelnummer

<u>Abbildung PF</u>	<u>Feldmerkmale</u>	<u>MiNr.</u>	<u>Erläuterung</u>
	 Rechte untere Eckperle offen	6a	<i>Randlinie unten rechts gespalten und doppelt MiNr. 6a</i> Erst bei der 2. Durchsicht meines Bestandes ist mir dieser Plattenfehler aufgefallen. Bisher konnte ich ihn auch nur bei der 6a finden. Neben der gespaltenen und doppelten Randlinie ist die Eckperle an der linken Seite offen. Ich habe diesen Fehler einmal am Oberrand gefunden. Sobald wir ein klares und eindeutiges Exemplar mit der Randlinie das oberen Nachbarn haben, können wir die Neuordnung der Klischees unter den Druckauflagen beweisen.
	 Randlinie links oben Delle auf Höhe der Eck- perle, diese nach unten hängend und Randlinie oben links abge- schrägt	6a	<i>Rechtes oberes Posthorn mit Häkchen/Beule MiNr. 6a</i> Ebenso nur für 6a habe ich eine Beule (wenn zu viel Druckfarbe aufgetragen wurde) oder auch Häkchen (bei optimalen Druck) feststellen können. Die Erhebung sieht man auch schon mit bloßem Auge (wirkt wie eine Warze). Das Feldmerkmal ist noch nicht eindeutig, da bei meinen anderen Exemplaren diese Ecke durch Schnitt fehlerhaft ist.
		8	<i>u" in Kreuzer mit Quadrat MiNr. 8</i> Bis jetzt habe ich 6 Marken in meinem Material gefunden. Ab MiNr. 12 ist dieser Fehler nicht mehr zu finden. Daher gehe ich hier von einer verfestigten Butzenauflage aus, die durch Reinigung der Druckplatten wieder entfernt wurde
		12b 12a	<i>Randlinie oben links über Wertziffer gebrochen MiNr. 12</i> Bisher nur bei den beiden Farbvarianten der MiNr. 12 habe ich die gebrochene Randlinie vermerkt. Ich vermute, dass diese bei MiNr. 21 repariert wurde (Retusche) oder es finden sich noch Marken bei den nachfolgenden Ausgaben. Diesen Fehler habe ich durch Zufall bei Delcampe entdeckt, da zwei Marken mit dem gleichen Bruch nebeneinander angeboten wurden.
		10all	<i>Beule am Bogen des "F" in Freimarke MiNr. 10all</i> Diesen Plattenfehler habe ich bisher nur bei MiNr. 10all gesehen. M.E. sollte es diesen Fehler auch noch bei den anderen Ausgaben geben. Der Nachweis muss jedoch noch erbracht werden (ggf. zu klein).

<u>Abbildung PF</u>	<u>Feldmerkmale</u>	<u>MiNr.</u>	<u>Erläuterung</u>
	<p>← diagonaler Bruch im "l"</p> <p>← gerader Bruch im "l"</p>	15	<p>"l" in Silb. gebrochen MiNr. 15</p> <p>Bei diesem Plattenfehler handelt es sich wohl erneut um eine Butzenauflgae, da ich in den anderen Ausgaben den "Bruch" nicht erneut feststellen konnte. Es gibt zudem eine Marke, die auf der selben Höhe (von unten) diesen Bruch im "l" zeigt, jedoch als Gerade. Es kann sein, dass der Fremdkörper im Verlauf des Druckvorgangs sich verschoben hat. Dies muss die weitere Forschung mit mehr Belegexemplaren zeigen.</p>
		15	<p>Randlinie oben rechts mehrfach gebrochen MiNr. 15</p> <p>Bisher nur auf MiNr. 15 habe ich die gebrochene Randlinie gefunden. Verläuft der Schnitt auf der Randlinie ist dieser Fehler nicht mehr zu identifizieren. Da dieser doch markant ist, wurde er vermutlich entdeckt und das Klischee ausgetauscht. Im Bogen der MiNr. 48 ist der Fehler nicht mehr nachweisbar.</p>
	<p>← Punkt in der oberen rechten Eckperle</p> <p>← vom unteren Bogenrand stammend</p>	14	<p>Rechte untere Ecke gebrochen MiNr. 14</p> <p>Die gebrochene Ecke befindet sich am Unterrand des 150er Bogens. Da es nur eine Druckauflage gab, brauchen wir also nur die Unterrandstücke danach zu durchsuchen.</p>
		18	<p>Abstrich des "b" von "Silb." unten gebrochen (Feld 59) MiNr. 18</p> <p>Der Plattenfehler ist im Sem-Katalog als auch MICHEL als 18l gelistet. Das Feld ist bereits identifiziert.</p>
		31	<p>"b" von "Silb." oben verkürzt</p> <p>Bei Sem bereits gelistet.</p>
		49	<p>Randlinie unten unter "G" und "ch" von "Grosch." + mehrfach über "arke" von "Freimarke" eingedellt MiNr. 49</p> <p>Bisher von mir bei 2 gebrauchten und einem postfrieschen Stück festgestellt. Die Überprüfung von Bogenmaterial sollte das Feld offenbaren. Ggf. finden wir den Fehler schon bei MiNr. 39 (hier vielleicht auch nur mit einem Teil des Fehlers).</p>
	<p>← Aus der zweiten Reihe von links stammend</p>	52	<p>Knick in der Kopflinie des "F" von Freimarke MiNr. 52</p> <p>Im stampsX-Forum bereits 2013 gefunden (aus der 2. Reihe von links stammend). Der Knick zeigt sich durch mangelhaften Druck auch manchmal nur durch eine Öffnung mit zwei gegenüberliegenden verdickten Punkten.</p>

<u>Abbildung PF</u>	<u>Feldmerkmale</u>	<u>MiNr.</u>	<u>Erläuterung</u>
		48	Rechte obere Ecke abgerundet/Kerbe MiNr. 48 Feld 6 (ggf. zu klein)
		48	Randlinie unten unter "ro" von Groschen Delle Feld 27 (ggf. zu klein)
		48	Randlinie oben über "r" von "Freimarke" und rechtem Posthorn eingedellt Feld 28
		48	Randlinie oben links tiefe Kerbe und Randlinie unten links Delle Feld 57
		48	Randlinie unten mehrfach gewellt Feld 59
		48	Randlinie unten rechts Delle unter Posthorn Feld 85
		48	Randlinie unten links unter Posthorn gewellt und Delle über "ar" von "Freimarke" Feld 110
		48	Randlinie oben über "Freimarke" mehrfach eingedellt und Randlinie unten rechts Delle Feld 111
		48	Randlinie unten unter "o" von "Grosch" Delle Feld 120 (ggf. zu klein)
		48	Randlinie oben rechts Delle Feld 123 (im Sem-Katalog bereits als PF gelistet)
		48	Randlinie oben über rechtem Posthorn gewellt und über linkem Delle Feld 128
	Untere linke Ecke abgeschrägt und Randlinie kleine Delle		
		48	Randlinie oben rechts Delle Feld 124 Verwechslungsgefahr mit Feld 123 (ggf. zu klein)

<u>Abbildung PF</u>	<u>Feldmerkmale</u>	<u>MiNr.</u>	<u>Erläuterung</u>
			<i>Randlinie oben über "m" von "Freimarke" Delle</i> <i>Feld 131</i>
			<i>Randlinie oben links Delle über Posthorn</i> <i>Feld 138</i>
			<i>Randlinie rechts oben Delle neben Posthorn und</i> <i>Randlinie unten links Delle unter Posthorn</i> <i>Feld 146</i>
			<i>Randlinie oben links gestaucht und rechts kleine</i> <i>Delle sowie eingedellte rechte Ecke</i> <i>Feld 147</i>
			ACHTUNG: Den Fehler habe ich nun zusätzlich bereits bei MiNr. 38 gefunden!
			<i>Randlinie unten rechts und links jeweils eine Delle</i> <i>unter Posthorn und Randlinie oben links zwei Dellen</i> <i>Feld 149</i>
			
			<i>Randlinie unten unter "Gr" von "Grosch" zwei Del-</i> <i>len und eine Delle unter rechtem Posthorn</i> <i>Feld 41 (Abart MiNr. 48RI !)</i>
			<i>Randlinie unten unter "1" Delle und Randlinie oben</i> <i>rechts über Posthorn gewellt sowie obere rechte</i> <i>Ecke abgeschrägt</i> <i>Feld 51 (Abart MiNr. 48RI !)</i>

Es ist davon auszugehen, dass mehrere Fehler bereits bei MiNr. 38 zu finden sind.

Wer einen Bogen von MiNr. 38 besitzt und diesen mit ausreichender Bildauflösung scannen kann (min. 600 dpi), wäre ich über eine Zusendung per Mail dankbar!

Gleiches gilt für Bogen der anderen Michelnummern.

Sonderfälle Plattenfehler vs. Typen

A "F" in Freimarke geschlossen 9 Kr Marke

Im Sem-Katalog finden wir bei MiNr. 54 den Vermerk auf einen Sondertyp "geschlossenes F in Freimarke". Ich kam nicht umhin mich zu fragen, warum es ausgerechnet bei der letzten Markenausgabe diese Besonderheit gegeben haben soll. Dafür hätten neue Klischees angefertigt werden müssen. Schaut man sich die ausgeschriebenen Preise in Relation zum Normaltyp an, so müsste es diese Variante häufiger geben. Ich hatte jedoch etwas mehr Mühe, passende Marken bei MiNr. 54 zu finden (Abb. 9).



Abb. 9: Das "F" in "Freimarke" berührt mit der Endlinie den linken äußeren Bogenteil und schließt sich (54F nach Sem-Katalog)

Meine folgenden Ausführungen beruhen z.Z. auf der Auswertung meines Materials. Ich habe mir alle anderen 9 Kr. Marken der verschiedenen Ausgaben angeschaut. Dabei war festzustellen, dass das geschlossene "F" ab der 2. Ausgabe sicher zu finden ist (Abb. 10).



Abb. 10: geschlossenes "F" bei MiNr. 23/34/44.

Für mich gibt es drei Varianten für das Entstehen. Entweder gibt es das geschlossene "F" bereits seit

der 1. Ausgabe. Hierfür müssten wir eine MiNr. 10 finden, die eindeutig ist. Ich habe leider keine finden können. Was mir bei MiNr. 10 aufgefallen ist, sind Marken deren linker äußerer Bogen verdickt ist (zu viel Farbe?) und hierdurch eine Schließung des Bogens entsteht (Abb. 11).



Abb. 11: "geschlossenes F" bei MiNr. 10 durch Verdickung des linken äußeren Bogenteils.

Betrachtet man jedoch nun im Vergleich die Marken der anderen Ausgaben in Abbildung 10, so könnte nur die gezeigte MiNr. 44 hier Ähnlichkeiten aufweisen. Wenn sich von der ersten Ausgabe an diese Verdickung (ich würde sie mit einer Materialverkrustung am Klischee erklären) durchgängig zeigen würde, könnten wir diese MiNr. 10 als geschlossenes "F" betrachten. Vergleicht man nun aber mit der mittleren Abbildung der MiNr. 34, so zeigt diese nur einen sehr feinen und dünnen Linienverlauf. Daher könnte auch ab der 2. Ausgabe (aus welchen Gründen auch immer) nochmals neue Klischees gefertigt worden sein, die von nun an den geschlossenen Bogen zeigen.

Darüber hinaus sind die Berührungspunkte jeweils an anderen Stellen. Einmal erscheint der geschlossene Bogen als Tropfenform, da die Endlinie flacher abfällt. Die zweite Variante fällt steiler nach unten und verursacht einen runderen Bogen.



Abb. 12: Zwei Varianten des "geschlossenen F" bei MiNr. 34. links die flacher abfallende Endlinie mit tropfenförmigen Bogen; rechts die steiler abfallende Endlinie mit runderen Endbogen.

Von MiNr. 34 besitze ich zumindest ein 50er Bogenstück vom Unterrand. Aus welcher der 4 Auflagen dieser stammt, kann ich z.Z. nicht sagen. Dort habe ich zumindest bei Feld 146 am unteren Rand die Variante mit dem tropfenförmigen Bogen ausmachen können (Abb. 13).



Abb. 13 MiNr. 34II vom Feld 146 mit "geschlossenem F".

Die Frage lautet nun, wie viele dieser geschlossenen F-Marken in den verbleibenden 100 Marken im Bogen stecken. **Auch hier kann ich nur erneut an die Besitzer von Bogenware (auch größere Teilbögen) appellieren, diese zur Forschung zugänglich zu machen.** Ich würde diese Varianten nicht als zwei gesonderte Plattenfehler ansehen, sondern wie Herr Sem in seinem Handbuch als Type (unabhängig von der Form des geschlossenen Bogens). Als Plattenfehler besteht zu schnell die Gefahr der Verwechslung und verursacht am Ende mehr Probleme als Nutzen.

B Häkchen auf dem "i" MiNr. 53 (Abb. 43)

Im letzten Heft (144/Dezember 2023) hat Manfred Schnell in seinem Artikel "Macken machen klug" nochmals auf die Besonderheit der geschlossenen Verbindung zwischen Anstrich und i-Punkt im "i" von "Postverein" hingewiesen (Häkchen auf dem "i"). Leider ist auch dies in der Vergangenheit unbeachtet geblieben. Eine Bogenuntersuchung sollte auch hier schnell Aufschluss geben. Wenn ich Manfreds Ausführungen richtig verstanden habe, scheint hier eine Reparatur der Platte vorzuliegen



Abb. 43: Häkchen auf "i" in "Postverein". Bild von Manfred Schnell.

und es wäre daher eher ein Plattenfehler.

C flacher oberer Anstrich des "z" in "Kreuzer" 6

Bei der nun folgenden Abweichung, handelt es sich meines Dafürhaltens nicht um einen Plattenfehler. Vergleicht man das "z" in "Kreuzer" so sieht man bei der linken Marke, dass der senkrechte obere Anstrich nur aus einer schmalen Linie besteht, anstatt der üblichen rechtwinkligen Ecke (Abb. 14). Dieses "z" habe ich bei der 1. bis 4. Ausgabe immer beim Typ A mehrfach nachweisen können. Dabei ist diese Variante des "z" nicht so selten. Ca. alle 15 Marken taucht dieses wieder auf. Heißt etwa 10 Marken pro Bogen. Seltsam erscheint es mir, dass ich es bisher noch nicht bei MiNr. 53 finden konnte. Hier müsste ein Bogen von MiNr. 44 und 53 im Vergleich Sicherheit geben. Über MiNr. 44 bekämen wir die tatsächliche Anzahl der Z-Variante im Bogen heraus. Ebenso können wir sehen, ob es wirklich nur die A-Variante betrifft. Wenn diese dann nicht bei MiNr. 53 zu finden ist, wurden neue Klischees angefertigt und der Typ verschwand.



Abb. 14: Links bisher gelistetes "z" in Kreuzer mit rechtem Winkel im oberen Anstrich. Daneben zweite Variante des "z" mit nur schrägem Anstrich bei MiNr. 9/22/33.

Fazit

In meinem Material konnte ich den im MICHEL gelisteten Plattenfehler 12I (rechte untere Ecke gebrochen) nicht finden. Da dieser nicht bei Sem gelistet ist, würde mich einmal interessieren, wie es im MICHEL zu diese Meldung kam und wer Exem- plare dieses Fehlers hat. Ferner konnte ich die nun folgenden Fehler aus dem Sem-Katalog in meinem nicht belegen: 7a/bl (Umrandungslinie in der rechten unteren Ecke offen); 15III ("i" in "Silb." unten gebrochen); 20I (Umrandungslinie links unter kleiner Wertziffer "1" gespalten); 20II (kleine Kerbe links neben linker unterer kleiner "1"); 21I (zwei Kerben im Oberrand über "i" und letztem "e" von "Freimarke"); 21II (rechte obere Ecke abge- schrägt). Für Übersendung von Belegstücken wäre ich dankbar.

Des Weiteren müssten die besseren Werte (alle 1/3 Sgr. Marken; MiNr. 24/25) aber auch die 1/4 Sgr. Marken noch einmal intensiver untersucht werden. Hier fehlt mir schlichtweg (wie den meisten Sammlern) die Masse an Material. Vielleicht bekommen wir durch die Meldung von Auffälligkeiten Stück für Stück auch dort ein paar Plattenfehler zusammen.

Zum Abschluss folgen Marken, bei denen ich der Meinung bin, dass diese "Potential" haben als Plattenfehler gelten zu können. Von diesen habe ich jedoch nur ein Belegexemplar oder es liegt mir nur ein registriertes Stück vor. Daher habe ich sie aktuell nur als Druckzufälligkeit eingestuft. Ich kann Sie/Euch – liebe Sammlerkollegen – nur ermutigen, auf die Suche zu gehen und mir Stücke zum Regis- trieren zu übersenden.



MiNr. 32 Rand unten links zweimal stärker eingedellt.



MiNr. 28 Randlinie oben rechts abgeschragt.



MiNr. 1 Hacken an der linken oberen Ecke.



MiNr. 3a rechte untere Ecke offen (gebrochen? Ggf. zu klein)



MiNr. 6a rechte untere Ecke nach außen stehend und verdickt (Retusche?)



MiNr. 6b Randlinie unten verdickt. Meines Erachtens könnte es sich um eine Retusche der doppelten und gespaltenen Randlinie handeln. Dies müsste ich jedoch durch spezifische Feldmerkmale noch nachweisen.



MiNr. 9a Randlinie unten dreimal eingedellt.



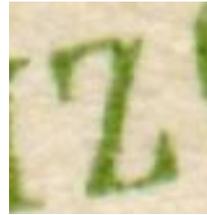
MiNr. 26 Randlinie unten unter rechtem Posthorn gebogen (ggf. zu klein).



MiNr. 14 Randlinie unter "1/2" kleine Delle (ggf. zu klein).



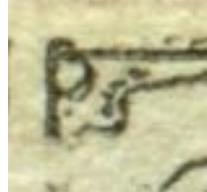
MiNr. 16 rechte obere Ecke abgerundet (vom oberen Bogenrand).



MiNr. 51 Delle oben in "z" von "Kreuzer" (ein zweites Exemplar liegt mir nun vor, Feldbestimmung erforderlich).



MiNr. 20 Rand rechts oben eingedellt.



MiNr 3a Randlinie oben (verdickt) links verlängert und um Eckperle gelegt.



MiNr. 38 rechte untere Ecke nach oben angehoben (ggf. zu klein).



MiNr. 38 Randlinie oben über "F" von Freimarke eingedellt (ggf. zu klein).



MiNr.30 Randlinie links oben gebrochen oder nur Druckzufall?



MiNr.17 Randlinie links unten mehrfach unterbrochen. Meines Erachtens Retusche wie bei der 1 Sgr.-Marke. (abgebildet im stampsX-Forum).

Literatur:

Florian Berger: "Unterschiede zwischen den geschnittenen und durchstochenen Taxis Marken", in: Heft 6 (1976) S. 115-118.

Florian Berger: Die Plattenfehler von Hannover.

Ernst Schröder: "Die TT-Freimarken und ihre Ausgabedaten nach MICHEL, in: Heft 38 (1987), S. 1292-1293.

Manfred, Schnell: "11mal 1-Silbergroschen" in Mitteilungen Nr. 107 (2010), S. 13-18.

<https://www.arge-krone-adler.de/datein/arbeitsgemeinschaft-krone-adler-e-v-im-bdph-e-v-92/>

Reduziertes Landbestellgeld im Großherzogtum Hessen, Bensheim-Schönberg

Werner Schäfer, Büttelborn

Heinrich Mimberg hat in unseren Mitteilungen Ausgabe 120 /2014 über die Entwicklung der Landpost im Großherzogtum Hessen berichtet.

Mit Verkündung im Großherzoglichen Regierungsblatt wurde in den Provinzen Rheinhessen am 21. Mai 1861, in Starkenburg am 16. September 1861 und in der Provinz Oberhessen am 1. Februar 1862 die „Landbotenpost“ eingeführt.

Nun gab es zwischen genau festgelegten Landpostorten und der jeweils zugehörigen Postexpedition, wohl auch auf Grund der Nähe zueinander, ein reduziertes Bestellgeld von 1 Kreuzer, statt 2 Kreuzer. Sem listet solche Orte in seinem Handbuch auf S. 26 auf.

U. a. auch Schönberg – Bensheim an der Bergstraße. Im nahegelegenen Schönberg mit seinen damaligen rd. 500 Einwohnern befindet sich das Schloss des Grafen Erbach – Schönberg. Er hatte sicher regen Postverkehr. Die zugehörige Postexpedition befand sich in Bensheim. Von der Postexpedition verkehrte wöchentlich 14 mal ein Botengang nach Schönberg.

Die beiden nachfolgenden Briefe sind an den

Schlossbesitzer bzw. den gräflichen Rat gerichtet. Der Brief ist adressiert an den Grafen von Erbach – Schönberg (Abb. 1). Abgesendet am 27.2.1862 in Michelstadt im Odenwald wurde der Brief zunächst nach Darmstadt befördert (rücks. Durchgangsstempel) und weiter, vermutlich mit der Main – Neckar-Eisenbahn bis Bensheim (rücks. Ankunststempel 28.2.).

Zwischen Michelstadt und Bensheim bestand zu dieser Zeit noch keine direkte Postverbindung, sodass der Brief für heutige Verhältnisse sehr umständlich erst nach Darmstadt befördert wurde.

Gerechnet wurde aber die direkte Verbindung zwischen Michelstadt und Bensheim. Sie betrug rund 4 Meilen, d. h. der Brief kostete 3 Kreuzer (Entfernungsstufe über 3 – 15 Meilen), in rot links vermerkt und frankiert mit MiNr. 21, entwertet mit Ringnummernstempel „135“.

Der zweite Brief (Abb. 2) an den gräflichen Rat zu Schönberg wurde in König aufgegeben. Er hat keinen Ortsaufgabestempel, aber der zur Entwertung der Marke verwendete Ringnummernstempel trägt die Nummer „127“ für König im Odenwald. Links oben ist der Gewichtsvermerk mit 1 2/10 Loth



Abb 1.: Brief von Michelstadt nach Schönberg vom 27.2.1862 an den Grafen von Erbach-Schönberg.



Abb 2.: Brief von Koenig nach Schönberg an den Gräflichen Rat.

angegeben, d.h. er war doppelt schwer und kostete bei etwa gleicher Entfernung wie voriger Brief (König und Michelstadt liegen nur 2 Meilen auseinander) 2 x 3 Kreuzer = 6 Kreuzer (MiNr. 33 I). Auch er wurde auf gleicher Strecke über Darmstadt b zur Postexpedition nach Bensheim befördert.

Beide Briefe sind austaxiert mit dem reduzierten Landbestellgeld in Höhe von 1 Kreuzer („1“ in blau).

Übrigens: das Schloss der Grafen zu Erbach – Schönberg (Abb. 3) ist heute ein beliebtes Ausflugsziel an der hessischen Bergstraße, auch weiterhin zu erreichen über Bensheim.

Ort	Tafel Nr.	Weg	Weg	Weg	Preis		
					in Kreuzern	in Schillingen	in Pfennigen
Bensheim							
Michelstadt	6.				VII%	VII%	
Michelstadt	6.				VIII%	VIII%	
Michelstadt	6.					IX	%
Michelstadt	6.					X	%
Michelstadt	6.					XI	%
Michelstadt	6.					XII	%
Michelstadt	6.					1	%
Michelstadt	6.					2%	%
Michelstadt	6.					3%	%
Michelstadt	6.					4%	%
Michelstadt	6.					5%	%
Michelstadt	6.					6%	%
Michelstadt	6.					7%	%
Michelstadt	6.					8%	%
Michelstadt	6.					9%	%
Michelstadt	6.					10%	%
Michelstadt	6.					11%	%
Michelstadt	6.					12%	%
Michelstadt	6.					13%	%
Michelstadt	6.					14%	%
Michelstadt	6.					15%	%
Michelstadt	6.					16%	%
Michelstadt	6.					17%	%
Michelstadt	6.					18%	%
Michelstadt	6.					19%	%
Michelstadt	6.					20%	%
Michelstadt	6.					21%	%
Michelstadt	6.					22%	%
Michelstadt	6.					23%	%
Michelstadt	6.					24%	%
Michelstadt	6.					25%	%
Michelstadt	6.					26%	%
Michelstadt	6.					27%	%
Michelstadt	6.					28%	%
Michelstadt	6.					29%	%
Michelstadt	6.					30%	%
Michelstadt	6.					31%	%
Michelstadt	6.					32%	%
Michelstadt	6.					33%	%
Michelstadt	6.					34%	%
Michelstadt	6.					35%	%
Michelstadt	6.					36%	%
Michelstadt	6.					37%	%
Michelstadt	6.					38%	%
Michelstadt	6.					39%	%
Michelstadt	6.					40%	%
Michelstadt	6.					41%	%
Michelstadt	6.					42%	%
Michelstadt	6.					43%	%
Michelstadt	6.					44%	%
Michelstadt	6.					45%	%
Michelstadt	6.					46%	%
Michelstadt	6.					47%	%
Michelstadt	6.					48%	%
Michelstadt	6.					49%	%
Michelstadt	6.					50%	%

Abb.: Verzeichnis der Landpostbestellgänge von 1865 am Beispiel von Bensheim.



Abb. 3: Schloss der Grafen zu Erbach-Schönberg.

Literatur:
 Wikipedia: Ortsteil Schönberg von Bensheim
 Verzeichnis der Bestellbezirke der Großherzoglich hessischen Poststellen 1865, Nachdruck Peter Feuser Verlag
 Spezialkatalog Peter Sem, 5. Auflage
 Beide Briefe im Besitz des Verfassers.

Social Philately – 2

Dr. Hans-Ulrich Stauffer, Basel

Ein Brief erzählt

Die Social Philately beschränkt sich nicht auf das Sammeln von Briefmarken und Belegen. Sie interessiert sich für die Geschichte hinter den Belegen. Heute mit zwei Belegen, die in das abgelegene Boncourt im schweizerischen Jura gelangten.

Die Burrus-Korrespondenz (Abb. 1/Abb. 2).



Abb. 1: Brief von Hanau nach Boncourt in der Schweiz.

Philatelistisch lässt sich dieser erste Brief folgendermassen beschreiben.

Der Brief wurde 1864 von Hanau, Kurfürstentum Hessen, nach Boncourt im heutigen Kanton Jura in der Schweiz versandt.

Frankatur: 5 Silbergroschen der 2. Ausgabe Thurn und Taxis für den nördlichen Postbezirk (1859-1862). Aufgabestempel „Hanau, 1.9.“; nach Stempelhandbuch Haferkamp/Probst handelt es sich um den von 1859-1866 verwendeten Stempel Typ 7. Die Briefmarke ist entwertet mit dem Hanau zugeordneten Nummernstempel „29“. Der Brief trägt den handschriftlichen Vermerk „6 wF“, womit der der Schweizer Post auszuweisende Anteil von 6 Kreuzer (= 2 Sgr.) ausgewiesen ist.

Rückseitig sind die Durchgangsstempel „Frankfurt, 1. Sept.“ (Stempel-Typ 8), „Basel, 2. Sept. 64“, Porrentruy, 3. Sept. 64“ und der Ankunftsstempel

„Boncourt, 4. Sept. 1864“ angebracht.

Das Porto von 5 Silbergroschen setzt sich zusammen aus einem Portoanteil von 3 Sgr. Porto im Deutsch-Österreichischen Postverein für eine Grenzfernung von über 20 Meilen und 2 Sgr. Schweizerisches Porto für einen Brief in den 2. Schweizerischen Rayon.

Der Brief ist von Sem geprüft worden. Im Attest wird festgehalten: „Überdurchschnittlich breit gerandete Marke auf sauberem Brief“.

Philatelistisch lässt sich dieser zweite Brief (Abb. 2) folgendermassen beschreiben.

Der Brief wurde 1867 von Bremen nach Boncourt versandt.

Frankatur: 5 Silbergroschen der 2. Ausgabe Thurn und Taxis für den nördlichen Postbezirk (1859-1862). Aufgabestempel „Bremen, 4.3.“; nach Stempelhandbuch Haferkamp/Probst handelt es sich um den von 1864-1867 verwendeten Stempel Typ. 10. Die Briefmarke ist entwertet mit dem Bremen zugeordneten Nummernstempel „301“ (Typ 1). Rückseitig ist aufgrund der erfolgten Beförderung per Bahnpost der Stempel „Basel-Olten, Z5 III 6.“, „Bienne, 6 Mars 67“, „Porrentruy, 7. Mars 67“ und der Ankunftsstempel „Boncourt, 7 Mars 67“ angebracht.

Für die Portobestimmung kann auf die Ausführungen zum ersten Brief verwiesen werden.



Abb. 2: Brief von Bremen nach Boncourt in der Schweiz.

Sozialgeschichtliche Erkenntnisse

Der Brief ist an François-Joseph Burrus adressiert, der von 1805 bis 1879 lebte und der Sohn von Martin Burrus war (1775-1830). Die Familie Burrus stammt aus dem elsässischen Dambach-la-Ville. 1814 zog Martin Burrus, der in Dambach als Weinbauer tätig war, nach Boncourt in der Ajoie. Ab 1271 gehörte die Ajoie zum Fürstbistum Basel, zwischen 1793 und 1815 zu Frankreich. Auf dem Wiener Kongress von 1815 wurde die Ajoie dem Kanton Bern zugeschlagen und wurde somit schweizerisch. Martin Burrus zog demzufolge 1814 in das damals zu Frankreich gehörende Boncourt.

Im selben Jahr begann Martin Burrus in Boncourt Tabakwaren herzustellen. Daraus entwickelte sich die Tabakfabrik Burrus. Um 1850 firmiert das Unternehmen unter dem Namen F.-J. Burrus und entwickelt sich zu einer Fabrik zur Herstellung von Zigaretten. 1855 wird mit der maschinellen Zigarettenproduktion begonnen, 1882 wird der Name rechtlich geschützt. 1883 wird der Firmensitz nach Sainte-Croix-aux-Mines im Elsass verlegt; Boncourt bleibt als Produktionsstätte erhalten (Abb. 3). Für alle Raucherwaren lässt Burrus den Namen schützen, so etwa Maryland, Trois Mousquetaire, Leichte Holländische Zigarren, Rio Grande und viele andere mehr. 1996 wird die Firma an die holländische Rothman's International verkauft, die später an die British American Tobacco Switzerland (BAT) ging. Ende 2022 wurde die Zigarettenherstellung in Boncourt beendet.

BLI	Quantité	Unité	Montant	Total
1095	10	10	10	
1096	10	10	10	
1097	10	10	10	
1098	10	10	10	
1099	10	10	10	
1100	10	10	10	
1101	10	10	10	
1102	10	10	10	
1103	10	10	10	
1104	10	10	10	
1105	10	10	10	
1106	10	10	10	
1107	10	10	10	
1108	10	10	10	
1109	10	10	10	
1110	10	10	10	
1111	10	10	10	
1112	10	10	10	
1113	10	10	10	
1114	10	10	10	
1115	10	10	10	
1116	10	10	10	
1117	10	10	10	
1118	10	10	10	
1119	10	10	10	
1120	10	10	10	

Abb. 3: Rechnung der Burrus-Fabriken in Boncourt und St. Croix-aux-Mines vom 30. März 1898.



Abb. 4: Maurice Burrus (1882-1958)

Maurice Burrus (Abb. 4) wurde 1882 in Sainte-Croix-aux-Mines geboren und trat später in die elterliche Firma ein. Bekannt geworden ist er als einer der grossen Philatelisten. Er legte eine Generalsammlung an. In den 1920er-Jahren kaufte er grosse Teile der Ferrari-Sammlung, 1934 Teile der Hind-Sammlung, darunter den einmaligen Bordeaux-Brief aus Mauritius (Abb. 5). 1968 wurde er auf einer Briefmarke des Fürstentums Liechtenstein abgebildet.



Abb. 5: Aus der Burrus-Sammlung: Mauritius blau und rot auf dem Bordeaux-Brief – 1993 bei Feldmann für 6,125 Mio. Franken versteigert.

Der erste Burrus-Brief aus dem Jahre 1864 wurde von Conrad Deines jun. abgeschickt, der in Hanau als Kaufmann tätig war und den Titel «Kommerzienrat» verliehen erhielt. Der Brief beinhaltet eine Rechnung.

Der zweite Brief aus dem Jahr 1867 wurde vom Handelshaus J.H. Kunoth und Lotdmann in Bremen aufgegeben und betrifft einen Wechsel von preussischen Thalern in Schweizer Franken.

Neue Beobachtungen und offene Fragen zu Postscheinen

Dr. Winfried Leist, Netphen

Bei der Arbeit an einer erheblich erweiterten Neuauflage meines Versuches, erstmals alle Postscheine von Thurn und Taxis zu erfassen, ist mir einiges aufgefallen, worüber ich bisher in der Literatur noch nichts gefunden habe. Auch auf die Gefahr hin, längst Bekanntes zu wiederholen, will ich meine Beobachtungen nachfolgend niederschreiben und zur Diskussion stellen. Inzwischen weiß ich auch einiges besser als vor drei Jahren, weil ich jetzt über mehr Vergleichsmaterial verfüge (1).

I.

Dass die fürstliche Postverwaltung bestrebt war, ihren Betrieb zu vereinheitlichen, ist bekannt. Dem stand allerdings im Wege, dass die Fürsten nur Besitzer, aber nicht Eigentümer der ausgeübten Postrechte waren. Die nach Lehens- oder Pachtrecht geschlossenen Verträge bedingten, dass wichtige Änderungen der beiderseitigen Zustimmung bedurften. Dazu gehörte der Text der Unterschriftszeile auf den Postscheinen, der anfangs stets den Lehensherren nannte. Also zum Beispiel „Großherzogl. Sachsen Weimar-Eisenach. Fürstl. Thurn und Taxissches Lehens-Postamt“ (1838) oder „Königlich Preußisch Fürstlich Thurn & Taxis'sche Post“ (Hohenzollern 1860).

Vom 1. Mai 1851 an gehörten alle thüringischen Herzog- und Fürstentümer dem Deutsch-Österreichischen Postverein (DÖPV) an. Ihre Postanstalten waren dem Thurn- und Taxisschen Oberpostkommissionariat Eisenach unterstellt, das gegenüber der Zentralverwaltung in Frankfurt eine gewisse Selbstständigkeit besaß. Ihm gelang es, alle thüringischen Staaten zum Verzicht der Nennung ihres Namens zu bewegen, so dass nur noch der Lehensnehmer und tatsächlich Ausübende der Postrechte als Unterzeichner erschien. Gleichzeitig wurden alle neu ausgegebenen Scheine für die Region zentral hergestellt. Sie wurden nur in Thüringen verwendet und einheitlich auf weißem, manchmal auch blaugrauem Papier gedruckt. Der Druckort, ob Eisenach oder Frankfurt ist bisher nicht bekannt. Es gibt also neben lokal und zentral ausgegebenen Formularen auch regionale Scheine.

Die Abbildung zeigt einen regional ausgegebenen Schein von 1854, der in Weimar noch mit Nennung

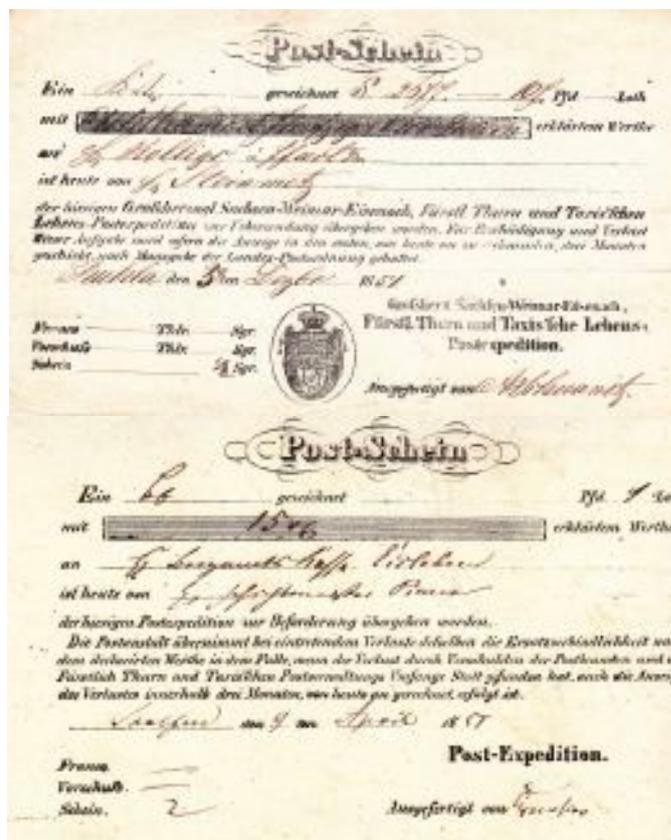


Abb. 1: regionale Scheine.

des Staates, in Coburg, Meiningen und Greiz 1851 jedoch bereits ohne ausgegeben wurde (Weimar T18, Saalfeld/Meiningen T135. – Zu den Katalognummern vgl. Anm. 1).

In Abb. 2 sind zeitlich dem in Abb. 1 gezeigten Regionalschein nachfolgende reich verzierte Scheine in lithographischem Druck aus S.-Weimar von 1852 (T21), der noch den ausgebenden Staat nennt, während in Reuss und S.-Meiningen darauf verzichtet wurde (T209, T140). S.-Altenburgs Postregal war zu dieser Zeit (seit 1847) bereits an die königlich sächsische Post verpachtet.

Ein lithographischer Stein mit dem Zusatz „für das Postvereinsgebiet“ aus Sachsen-Weimar weist eine auffällige Beschädigung auf (Abb. 3): ein im P von Postschein beginnender Kratzer verläuft senkrecht nach unten bis zu dem Strichuntergrund der Wertangabe (T22a). Das Papier des Scheines



Abb. 2: Scheine mit lithografischen Druck.

weist weder vorder- noch rückseitig eine Quetschfalte oder eine andere Beschädigung auf. Es handelt sich also eindeutig um einen Kratzer auf dem lithografischen Stein.

Die in Thüringen erreichte Vereinheitlichung der Unterschriften wirkte als Vorbild und setzte sich bis 1867 im taxisschen Postgebiet fast überall durch. Im Großherzogtum Weimar gab es allerdings gelegentliche „Rückfälle“. Nur ausgerechnet die beiden größten Staaten bestanden bis 1867 auf der Nennung ihres Namens: das Kurfürstentum und das Großherzogtum Hessen. Über die Gründe kann man nur Vermutungen anstellen. Es scheint jedoch, dass die für Thüringen erzielte Vereinheitlichung, wozu auch die Einführung der für sämtliche Postanstalten zentral hergestellten Postscheine gehört, mit dem Beitritt zum DÖPV zusammenhängt, worauf schon Horst Diederichs nachdrücklich hingewiesen hat (2).



Abb. 3: Litho-Stein mit Beschädigung.

II.

In Zusammenhang mit dem Beitritt zum DÖPV stehen sicherlich auch die unterschiedlichen Farben der Regiescheine – weiß, rot und gelb. Die Bedeutung der Farben wirft derzeit noch Fragen auf, wird aber sicherlich durch genauere Untersuchungen oder das Auffinden bisher unbeachteter GENERALE (3) erklärt werden. Einstweilen vermute ich, dass die Farben unterschiedliche Werte (oder Gewichte?) der Sendung ausdrücken. Auch bei anderen Postverwaltungen, z. B. in Preußen, gab es für höhere Wertangaben eigene Postscheine.

III.

Meine Ausführungen könnten den Eindruck erwecken, dass alle Reformen vom Oberpostkommissionariat Eisenach ausgegangen seien. Aber bei aller Selbständigkeit konnte Eisenach doch nur mit der Zustimmung der Frankfurter Zentrale arbeiten. Es lohnt sich also, die in der Freien Sstadt Frankfurt unter den Augen der Generalpostdirektion vom Oberpostamt Frankfurt verwendeten Postscheine zum Vergleich heranzuziehen. Da zeigt sich, dass dort bereits lange vor der Gründung des DÖPV schön verzierte Scheine verwendet wurden.

Mein frühestes Beispiel datiert von 1839 (Abb. 4/5). Der Schein erfuhr später im Textfeld bei der gedruckten Jahresangabe eine leichte Veränderung. Von ihm kenne ich ein Exemplar mit dunkelblauem anstatt schwarzem Druck aus dem Besitz von Herrn Nickels, Frankfurt, dem ich auch die Vorlage für die Abbildung verdanke.



Abb. 4/5: Postschein von Frankfurt in schwarz und blau.



Abb. 6/7: Postschein von Frankfurt in schwarz und blau mit veränderter Rahmenverzierung.

Dieses Rahmenmuster wurde um 1849 durch einen Schein mit anderer Verzierung abgelöst. Davon besitze ich ein Exemplar, das ebenfalls statt in Schwarz in Dunkelblau gedruckt wurde. Versehen oder Absicht? Aus dem gesamten Bereich der Taxispost sind die zwei blauen Scheine die einzigen mir bekannten (Abb. 6/7).

Die in Frankfurt „erfundene“ Verzierung wurde auch in Nassau für diesen einen Formlartyp verwendet (Abb. 8).



Abb. 8: PS von Nassau mit Frankfurter Verzierung.

Die dritte Variante dieser Frankfurter Verzierung (Abb. 9) kenne ich nur als **Recommandations-Schein** aus späterer Zeit (1857, 1861, als bereits überall die Regiescheine eingeführt waren).



Abb. 9: Dritte Frankfurter Verzierung (Reco-Schein).

IV.

Das Herzogtum Sachsen – Altenburg, dessen Post bis 1847 von Thurn und Taxis besorgt wurde, verwendete zwischen etwa 1832 und 1847 parallel Postscheine mit korrekten und mit spiegelverkehrten Staatswappen. Dabei handelt es sich nicht nur

um einen, sondern mehrere unterschiedliche Formulartypen. Heraldisch ist das kein kleines Versehen, sondern ein grober Fehler. Abgebildet sind als Beispiele die Nummern T74 und T75 meiner Zählung (Abb. 10/11).



Abb. 10/11: Spiegelverkehrtes Staatswappen in Sachsen-Altenburg.

V.

Eine seltene Besonderheit sind die Herrschaftlichen Scheine (Abb. 12). Heinrich Mimberg hat die ihm bekannten Scheintypen Hessen – Darmstadts 2007 verzeichnet (4). Außerdem kenne ich einen einzigen Schein, der im Aussehen preußischen Scheinen angenähert ist, von Detmold. Als ich ihn vor Jahren ersteigern wollte, wurde ich hoch überboten.

Diese Scheine sind mir immer noch ein Rätsel. Für wen waren sie bestimmt? Im Hessen - Darmstädter Postlehenvertrag von 1807 wird in § 13 genau festgelegt, welche Personen und Ämter Portofreiheit beanspruchen konnten (5). Innerhalb dieses Kreises sind diejenigen zu suchen, die die Herrschaftlichen Scheine benutzten. Alle können es nicht gewesen sein; dafür ist die Anzahl der überlieferten Scheine zu gering. Auch sind viele einfachen Scheine ganz offensichtlich für dienstliche Zwecke benutzt worden. Postfreitümer gab es bei Thurn und Taxis auch anderswo. Warum gab es aber nur in zwei Staaten besondere Scheine?

Die Verwendung dieser rätselhaften Scheine ist sicherlich durch ein GENERALE geregelt, das nur noch aufgefunden werden muss.



Abb. 12: Herrschaftlicher-Schein.

VI.

Mir ist aufgefallen, dass ich noch nie einen ungebrauchten Postschein von Thurn und Taxis gesehen habe. Ich vermute, dass die preußische Post bei der Übernahme 1867 alle vorgefundenen Papiere, soweit sie nicht mehr notwendig waren, beseitigt hat. Das könnte auch die Seltenheit der GENERALE erklären. Als der preußische Amtsrichter und Leiter des im Aufbau befindlichen Reichspostmuseums Carl Lindenberg Privatpersonen auf Herausgabe von Druckstöcken der Hannoveraner Stadtpostumschläge verklagte, konnte er den Besitzanspruch der Post nicht beweisen, weil alle Akten der früheren Postverwaltung vernichtet waren (6).

Makulatur Scheine dagegen kommen gelegentlich vor. Aus dem Großherzogtum kenne ich einen vorderseitig stark verschnittenen, rückseitig aber passend bedruckten Schein (Abb. 13), ferner einen als Makulatur zu betrachtenden Schein aus Kurhessen. Auch der 1867 für Kassel gedruckte preußisch/thurn und taxissche rote Recommandiert-Schein (Abb. 14) gehört dazu, denn die Postscheinfarbe Rot war schon längst „out“, aber in Kassel lagerte noch ein Papiervorrat (7). Alle drei Scheine datieren aus dem Schlussjahr 1867. Zufall?

VII.

In der Neuauflage meines Kataloges wird man wiederum keine Bewertungen finden. Für Heimat-sammler, die nur Scheine aus ihrem Krähwinkel

sammeln, scheint die Sache einfach: Scheine aus großen Orten sind billig, aus kleinen teurer. Wenn man aber nach Staaten und Formulartypen getrennt sammelt, gilt diese Regel nicht. 1848 spotte-

ten die Demokraten in dem polizeilich verfolgten Lied „Fürsten zum Land hinaus“: „Schleiz, Greiz, Lobenstein jagt in ein Mausloch ´nein“. Aber gerade aus diesen beiden Kleinststaaten Reuss stammen viele Postscheine. Die Entrümpelung eines Kellers oder Dachbodens kann Postscheine in Mengen auf den Markt bringen, die eigentlich selten sein müssten. Ein Beispiel sind die Scheine aus Wanfried, einem Städtchen mit ehemaliger Schiffslände am Oberlauf der Werra, mit handschriftlichen Änderungen aus preußischer Zeit (1866/67). Sie werden gerade auffällig häufig angeboten. Die Beobachtung des Marktes hilft auch nicht, dafür ist das Angebot zu klein. Um also nicht Zufällen der Überlieferung aufzusitzen, habe ich auf Katalogpreise lieber noch verzichtet.



AUSZUG

der in den oben angeführten §§. der Großherzoglich Hessischen Verordnungen vom 22. December 1867 und vom 29. April 1869 enthaltenen Bestimmungen.

§ 68. „Ist eine Wertheclaration geschrieben und von dem Aufgeber durch den Postboten oder auf andere Art erwiesen, so wird nach Maßgabe derselben in Beschädigungs- und Verlustfälle Rücksicht genommen.“

§ 69. „Der Anspruch auf Schadloshaltung gegen die Postmittel kann bei Sendungen innerhalb des Großherzogthums oder zwischen dem Großherzogthum und den übrigen Theilen des Fürstlich Thurn und Taxis'schen Postverwaltungsbezirks (mit Ausnahme der Herzogthümer und der Hochstiftlichen Fürstenthümer) nur innerhalb eines Vierteljahres, vom Tage der Aufgabe an gerechnet, erhoben werden.“

§ 70. „Beim Verlust von nicht declarirten Sendungen, oder beim Abgang an denselben, wird für die in Großherzogthum aufgegebenen Sendungen ein Ersatz von 30 Kreuzern Süddeutscher Währung für jedes abhandelt gewordene Pfund, oder Theil eines Pfundes geleistet. Bei Beschädigungen nicht declarirter Sendungen, wird der wirklich erlittene Schaden, jedoch nur bis zu dem Maximumbetrage von 30 Kreuzern Süddeutscher Währung für jedes beschädigte Pfund erstattet.“

§ 71. „Die Bechensten kann von dem Absender und, insofern dieser nicht an ersetzelt ist, oder die Verbringung seiner Ansprüche des Adressaten voraus, von Letzterem sowohl bei der Aufgabezeit, als auch bei den, denselben vorgeordneten Behörden mit Wirkung geltend gemacht werden.“

VIII.

Hier will ich schließen, obwohl mein Vorrat an Fragen noch nicht erschöpft ist. Warum gibt es aus manchen Staaten viele lokal hergestellte Scheine, aus anderen nur wenige? Und und und Aber ich hoffe, schon jetzt Ihr Interesse erweckt zu haben. Wie wäre es mit einer eigenen Sammlung?

Anmerkungen

- (1) Der Aufsatz knüpft an Überlegungen an, die ich in der GANZSACHE , S. 120 – 128 (und in DASV Rdbf. 520.2021) publiziert habe. Ihm liegt die Neubearbeitung meiner Veröffentlichung von 2020 zugrunde: Winfried Leist: Thurn und Taxis in Thüringen. 2. überarbeitete und stark vermehrte Auflage. Berlin 2024 (Schriftenreihe des Berliner Ganzsachensammler-Vereins). Wo ich Katalognummern zitiere, beziehen sie sich darauf.
- (2) Horst Diederichs: Überlegungen zur Einführung der Frankfurter Administrationspostscheine auf rotem, gelben und weißem Papier nach der Gründung des DÖPV (1850).- In: DASV Rdbf. 525. 2022, S. 262 – 282.
- (3) GENERALE heißen die Amtsblätter der th&t Postverwaltung.
- (4) Heinrich Mimberg: Katalog der Herrschaftlichen Postscheine aus dem Großherzogtum Darmstadt. – In: Mitt. Th&T 99. 207, S. 19 – 23.
- (5) M. Koehler, R. Goldmann: Geschichte des Postwesens im Großherzogtum Hessen. Darmstadt 1909. S. 124 ff.W
- (6) Winfried Leist: Die Bestellgeld-frei Umschläge von Hannover und das Schicksal der verwendeten Klischees.- In: Ganzsache 83. 2009, S. 2-8.
- (7) Ders.: Ein preußischer Postschein im Muster von Thurn und Taxis. – In: Mitt. Arg. Thurn & Taxis 143. 2023, S. 14 – 18.

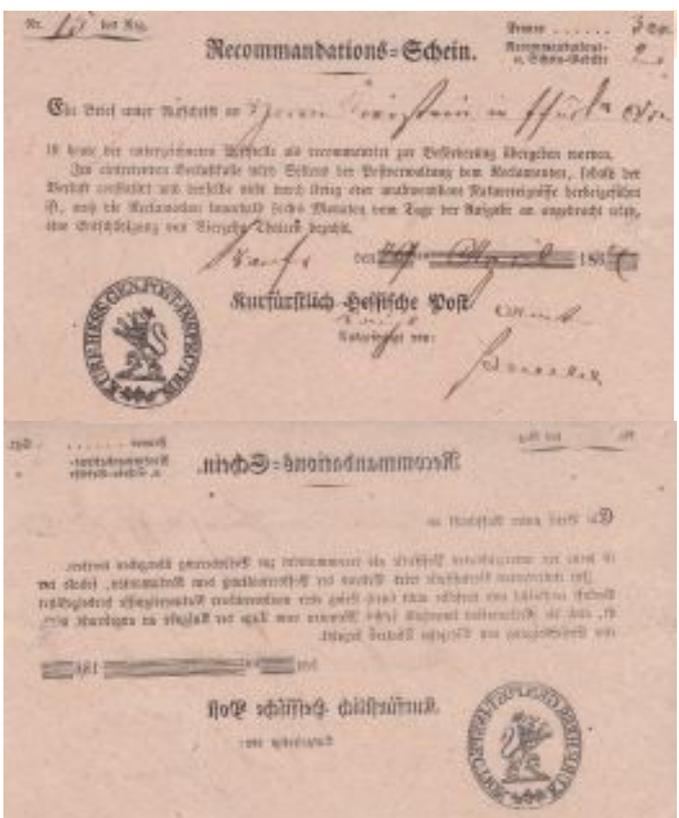


Abb. 13/14: Makulaturschein.

Oberamt Meisenheim am Glan in der Landgrafschaft Hessen-Homburg

Rainer Wehrheim, Bad Homburg

Prof. Dr. Hartmut Fueß, Frankfurt

Die Neuordnung Deutschlands nach dem Ende des Alten Kaiserreichs im Jahre 1806 brachte neben territorialen Änderungen auch geänderte Zuständigkeiten der Post. Die Fürsten von Thurn und Taxis verloren zwar ihr Postregal, aber sie sicherten durch Verträge mit Frankreich ihr Unternehmen. Durch sogenannte Lehensverträge, die seit 1806 mit vielen Staaten des Deutschen Bundes geschlossen wurden, konnten sie einen beträchtlichen Teil des Postaufkommens für ihr Unternehmen sichern.

So übernahm die Taxis-Post nach 1814 die Versorgung der linksrheinischen Gebiete, die 20 Jahre zu Frankreich gehört hatten, darunter auch das Oberamt Meisenheim am Glan. Dieses Amt schlug der Wiener Kongress der Landgrafschaft Hessen-Homburg zu, deren Stammterritorium mehr als 100 km entfernt war. Frankreich hatte das Amt 1797 aus der bayrischen Pfalz ausgegliedert und dem „Departement de la Sarre“ zugeordnet. Nach vorübergehender Zugehörigkeit zu Preußen übernahm Homburg am 9. September 1816 die Verwaltung. Landgraf Friedrich VI. soll wenig erfreut über den Zuwachs gewesen sein. Er hatte gehofft die Stadt Oberursel zu erhalten, die in direkter Nachbarschaft zu Homburg liegt. Aber das „Sibirien im Hunsrück“ war nicht nach seinem Geschmack.



Abb. 1: Brief von 1789 von Homburg nach Greweiller über Meisenheim.

Seine Nachfolger scheinen aber mehr Gefallen an dieser Gegend gefunden zu haben.

Die Taxis-Post errichtete im Amt Meisenheim drei Poststationen ein: Meisenheim (Nummern -Stempel 219), Staudernheim (371) und Merxheim (421). Die letzte Station wurde erst 1867 eröffnet. Im Februar 1866 starb Landgraf Ferdinand von Hessen-Homburg. Die Landgrafschaft, die 1622 durch Abspaltung von Darmstadt entstanden war, fiel wieder an das Großherzogtum Hessen-Darmstadt. Preußen ordnete Deutschland nach seinem Sieg im Deutschen Krieg 1866 neu. Darmstadt musste Homburg und Meisenheim abtreten. Meisenheim wurde Oberamt im Regierungsbezirk Koblenz der preußischen Rheinprovinz, Bad Homburg wurde dem Kreis Obertaunus in der Provinz Hessen-Nassau eingegliedert.

Meisenheim

Meisenheim ist wahrscheinlich in fränkischer Zeit entstanden, aber erstmals 1154 urkundlich erwähnt. Stadtrechte verlieh König Ludwig IV., der Bayer, 1315. Zeitweise Residenz der Grafen von Veldenz, kam es durch Erbschaft zu Pfalz-Zweibrücken, das von Nebenlinien der Wittelsbacher regiert wurde. Durch glückliche Umstände blieb es in den Kriegen Ludwigs XIV. (Pfälzer Erbfolgekriege 1688-1697) verschont und bewahrte so sein mittelalterliches Stadtbild mit intakter Stadtmauer und einem Stadttor. Die Landgrafen von Homburg und besonders Landgräfin Elisabeth fügten noch einige Bauten hinzu, die teilweise von dem berühmten Baumeister Georg Moller, der in Hessen viele bedeutende Gebäude errichtete, gebaut wurden. Der Eisenbahnbau und damit die wirtschaftliche Entwicklung gingen lange an dem Städtchen vorbei. Erst 1896 wurde eine Linie durch das Glantal gebaut, die aber 1996 stillgelegt wurde und heute für Touristen als Draisinenbahn betrieben wird. Die heutige Einwohnerzahl von ca. 3000 hat sich seit der Zeit Hessen-Homburgs kaum geändert.

In den Orten, die bereits im Alten Reich Poststationen besaßen, eröffnete Taxis wieder Stationen, so in Meisenheim. Laut Feuser wurde von 1745 ein



Abb. 3: Zweikreis K2 von 1859 an eine bekannte Korrespondenz nach Sobernheim.



Abb. 4: Zweikreis ohne Jahreszahl auf Brief nach Görsamstein von 1864.

Langstempel „De Meisenheim“ abgeschlagen. Abbildung 1 belegt eine frühe Verbindung zwischen Homburg und Meisenheim. Ein Angestellter bedankt sich (auf Französisch bei dem „regierenden Reingraf de Greweiller“, heute Gaugrehweiler im Donnersbergkreis) für die Erneuerung seiner Beschäftigung. Der Brief „par Meisenheim“ hat keinen Transitstempel. In den Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft wird die Post in Meisenheim mehrmals erwähnt. Ernst-Otto Simon beschreibt einen Zweikreis- und den Nummernstempel von Meisenheim, nicht aber die Abfolge der eingesetzten Stempel. Dagegen schildert er ausführlich die Übergabe an

Preußen zum 1. Juli 1867. Im Jahre 1999 berichtete Ralf Hugemann über zwei unterschiedliche Langstempel mit unterschiedlichen Abmessungen. Günter Weber gibt als Abmessungen 34 * 4 mm und 35* 5 mm an. Als Verwendungszeit für den ersten Stempel wird 1815 -1818, für den zweiten 1830 -1846 und die Farben schwarz, rot und blaugrün angegeben. Der kürzere Stempel wurde für die Markenentwertung im Jahre 1852 benutzt (Abb. 2). Nach Weber wurden drei verschiedene Zweikreisstempel mit der Farbe schwarz eingesetzt. Der erste Stempel mit Durchmesser 26 mm soll nur 1845 verwendet worden sein. Die beiden anderen



Abb. 2: Langstempel von Meisenheim als Markenentwerter. Brief von 1852.

hatten einen Durchmesser von 30 mm. Während bis 1861 das Datum und eine vierstellige Jahreszahl angegeben wird (Abb.3), fehlt diese ab 1862 (Abb. 4) auf einem Brief nach Godramstein (heute Stadtteil von Landau). Es handelt sich wohl um denselben Stempel, bei dem diese Zahl entfernt wurde. Der Stempel soll auch mit geblockter Jahreszahl vorkommen. Nach Übernahme der Post durch Preußen am 1. Juli 1867 wird ein Einkreisstempel zur Markenentwertung und zur Aufgabe eingesetzt (Abb. 5).

Staudernheim

Die Endung des Ortsnamens auf „-heim“ deutet auf eine fränkische Gründung, wie bei den anderen Orten der Umgebung. Urkundlich erwähnt im Jahre 1107 gehörte der Ort wechselnden lokalen adligen Familien. Die Franzosen gliederten ihn 1798 zum „Département de la Sarre“ und 1935 wurde er mit Sobernheim in einer Gemeinde zusammengeschlossen. Diese Zuordnung gilt noch heute. Die Samtgemeinde Sobernheim gehört zum Kreis Bad Kreuznach. Im Jahre 1860 erhielt die mittlere Nahe durch den Bau der Eisenbahn im Tal der Nahe Anschluss an die moderne Mobilität. Dies führte zur Einrichtung einer Postexpedition durch Taxis am 1. 10. 1861, die den Nummernstempel 371 erhielt. Als Aufgabestempel wird ein Einkreisstempel in Antiqua geführt (Abb.6). Als Station an der Bahnlinie Bingerbrück-Saarbrücken war Staudernheim auch Aufgabestation für die Bahnpost. Der Brief aus Odernheim in Abb. 6 vom 2.5.1863 nach Kirn weist auf der Rückseite den preußischen drei-



Abb. 5: Aufgabestempel von Meisenheim auf Preußen 9 Kreuzer.

zeiligen Bahnpoststempel auf (Abb. 7). Preußen verwendete den Aufgabestempel weiter, wie Abb. 8 vom 29.7.67 zeigt.

Merxheim

Der kleine Ort Merxheim liegt an der Nahe. Durch die Eisenbahn kam er wohl zu der Ehre am 2. Februar 1867 noch Postort zu werden. Heute wie damals wohnen weniger als 1000 Einwohner in Merxheim. Für Sammler der Nummernstempel von Thurn und Taxis ist die Nummer 421 eine der großen Klippen zur Vollständigkeit. Nach Registrierung eines der Autoren sind zwischen 1987 und 2015 vier lose Marken auf Auktionen versteigert worden. Zweimal auf der roten 3 Kreuzer-Marke



Abb. 6: Einkreisstempel K1 und Nummernstempel 371 von Staudernheim



Abb. 7: Bahnpoststempel Bingerbrück-Saarbrücken auf Brief von Staudernheim nach Kirn.

schen, die Stempel aber blieben weiterhin in Verwendung (Abb. 11a,b). Auf einer 2 Gr.-Marke ist der Grotesk-Stempel K1g mit Datum 31.1 69 abgeschlagen. Dagegen ist bei dem Brief nach Trarbach vom 5.4.71 wieder der K1a aus der Taxis-Zeit eingesetzt worden. Auch auf 5 Marken der Brustschildausgabe von 1872 bis 1874 findet man den Stempel in Antiqua (Abb.12). Die Stempelfarbe wird als blauschwarz angegeben. Die „Pfennige“ Ausgabe wird von einem abgeänderten (aptierten) Stempel entwertet, sodass wir das Ende des „Taxis-Stempels“ auf die Zeit um 1875 ansetzen können.



Abb. 8: Weiterverwendung des Aufgabestempels von Staudernheim auf Preußen.

(Abb.9a), je einmal auf der 1 und 9 Kreuzer Marke (Abb. 9b), alle farbig durchstochen. Bemerkenswert ist der sehr klare und zentrierte Abschlag des Nummernstempels. Ein Briefbeleg mit dem Nummern- und Aufgabestempel liegt nicht vor.

Die preußische Postverwaltung richtete zum 1. Juli 1867 eine Postexpedition 2. Klasse in Merxheim ein und ordnete sie der Oberpostdirektion Koblenz zu. Der „Preußische Normstempel“ in Antiqua, der im Frühjahr 1867 noch offiziell unter Taxis Verwaltung eingeführt wurde, erscheint auf einer orangen 2 Kreuzer Marke mit Datum vom 4. 7. 67. (Abb.10 a). Die Form soll als K1a bezeichnet werden. Wenig später taucht aber ein Stempel ohne Zierkreise und in „Groteskchrift“ (K1g) auf, der ebenfalls auf einer 2 Kreuzer Marke und Datum 1.11.67 zu sehen ist (Abb.10b). Bereits mit Datum 27.9.67 ist er auf einer 6 Kr Ganzsache registriert. Der Übergang zum Norddeutschen Postbezirk brachte zwar eine Änderung der Währung zu Thalern und Silbergro-



Abb. 9: Nummernstempel 421 von Merxheim auf a) 3 Kreuzer- und b) 9 Kreuzermarke.



Abb. 10: a) Weiterverwendeter K1a (in Antiqua) und b) neuer Groteskstempel (K1g) von Merxheim jeweils auf Preußen 2 Kr.

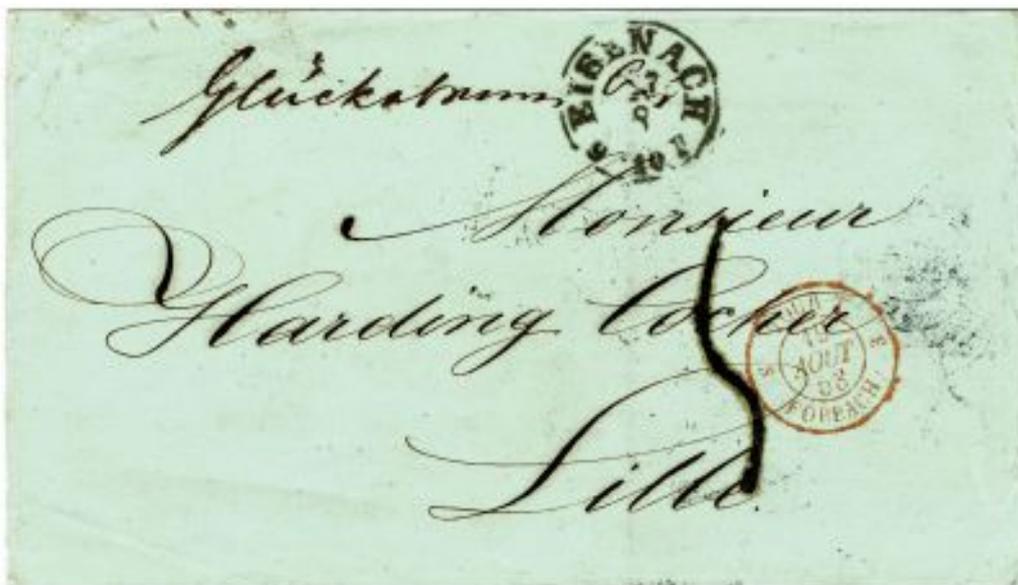


Abb. 11: a) Grotesk K1g auf NDP 1869 und b) Taxis K1a von 1871.

Abb. 12: Taxis K1a auf Brustschild.

Rätsel um die Ortsbezeichnung "Glücksbrunn" bei der Thurn und Taxis Post

Armin Kaschner, Wutha-Farnroda



Glücksbrunn, das früher zum Herzogtum Sachsen-Meiningen gehörte, ist heute Teil des Ortes Schweina im Wartburgkreis in Thüringen. Im 18. Jahrhundert wurde hier Cobalt in Bergwerken abgebaut und das begehrte Cobaltblau in den Glücksbrunner Werken hergestellt. Deren Besitzer ließ sich das Schloss Glücksbrunn als Herrenhaus errichten. Die Cobaltvorkommen waren längst versiegt, als der Langensalzaer Textilfabrikant Johann Christian Weiß (1779-1850, ab 1836 „von Weiß“) im Jahr 1824 das Schloss Glücksbrunn und

die Nebenanlagen kaufte. Im ehemaligen Blaufarbenwerk wurde unter der Firmenbezeichnung *Chr. Weiß sen.* die erste mechanische Kammwollspinnerei Deutschlands eingerichtet, und das Herrenhaus diente als eigene Wohnung. Nach seinem Tod 1850 führte sein Sohn Johann Christian von Weiß jun. das Unternehmen erfolgreich weiter.

Der Stationskatalog von Feuser/Münzberg (1988) vermerkt unter dem Ortsnamen Glücksbrunn zwei aus 1844 und 1845 stammende „vermutlich private

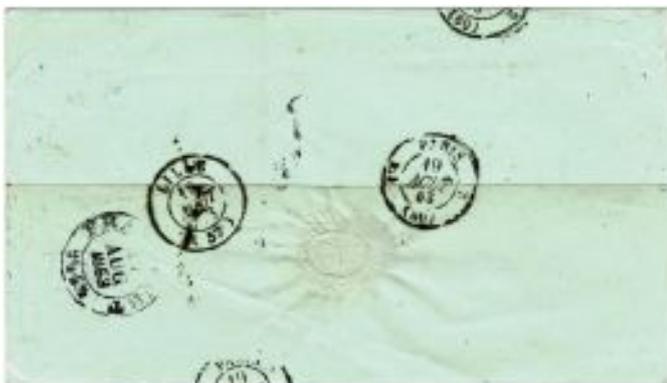


Abbildung der Rückseite des Briefes nach Lille.

Botenstempel“. Sie tragen die Aufschrift „*Glücksbrunn bei*“ und wurden in Verbindung mit einem L2-Stempel von Eisenach benutzt. Dazu wird angegeben, dass amtliche Unterlagen über das Bestehen einer Postanstalt nicht vorliegen.

Der nachfolgend abgebildete Brief von 1853 zeigt die gleiche Ortsangabe, nun jedoch handschriftlich, und in Verbindung mit einem K1 von Eisenach.

Wie ist die über mindestens ein Jahrzehnt auftretende Ortsangabe Glücksbrunn im Zusammenhang mit Eisenach zu erklären? War das eine postamtliche Route, oder hatte die Firma Weiß einen privaten Botendienst zur Post nach Eisenach?

Eine weitere Frage: Eisenach liegt ca. 25 km von Glücksbrunn entfernt. Die nächstgelegene TT-Lehenspostanstalt war Liebenstein (nur 2 km entfernt). Warum wurde die Post nicht in Liebenstein aufgegeben? Ging es über Eisenach schneller? Wahrscheinlich, denn die Firma Weiß hatte auf jeden Fall auch viel Paketpost, die von und nach Eisenach transportiert werden musste. Dort trafen Fahrpostkurse zusammen, und ab 1849 gab es die Bahnpost.

Der genannte Brief von 1853 ging nach Lille in Frankreich, einem traditionellen Zentrum der Textilindustrie. Auf der Vorderseite befindet sich der Grenzübergangsstempel Tour-T/Forbach vom 19.8.1853 und die Taxzahl „5“ in französischer Schreibweise, sowie auf der Rückseite die Stempel von Frankfurt (17.8.), Paris und Lille (19.8.). Der Inhalt des Briefes und der Absender sind leider nicht mehr vorhanden, deshalb ist es nur eine Vermutung, dass sich das Prägesiegel „CW“ auf den Namen oder die Firma Christian Weiß bezieht.

Wer kann mit Informationen oder weiteren Belegbeispielen von Glücksbrunn weiterhelfen?

Über Zuschriften freut sich Armin Kaschner, aa-kaa@web.de

Teilfrankobrief der 8. Gewichtsstufe im Postverein und der Distributionsstempel "D III" von Lemgo

Sebastian Gärtner, Dresden

Zum Schluss dieses Heftes fahren wir noch einmal in die Hansestadt Bremen. In der 28. Auction Galleries (2023) fand ich diesen interessanten Beleg in einem kleinen Konvolut von Briefen. Frankiert ist der in Bremen aufgegebene Brief mit einem schönen waagerechten Paar der MiNr. 5, die zudem noch klar abgestempelt wurden. Verdutzt haben mich nun die Taxvermerke. Links unten lesen wir in blau "reicht nicht". Gleichzeitig haben wir einen in Rötel vermerktes Ergänzungsporto von "20". Dieses findet sich dann rechts noch einmal in blau sowie 1/4. Mein Problem war die Berechnung bei dem Strafporto. Herr Herbst hatte mich dann auf die richtige Spur gebracht. Es fiel ja für jede Gewichtsstufe anteilig ein Strafporto von 1 Sgr. im DÖPV an.

In der 8. Gewichtsstufe hätte der Brief 16 Sgr. für die Beförderung gekostet. Da er aber nur teilfran-



Teil der Rückseite mit dem Distributionsstempel "D III" von Lemgo



Teilfrankobrief von Bremen nach Lemgo in der 8. Gewichtsstufe.

kiert war, fiel das volle Strafporto von 1 Sgr. je Loth an. Der geklebte Portoanteil wurde anerkannt. Somit verblieben für dem Empfänger 20 Sgr. Ergänzungsporto sowie 1/4 Sgr. Bestellgeld.

Vielleicht können sich unsere "Lippe-Spezialisten" auch einmal zu dem "D III" Stempel äußern. In unseren Mitteilungen konnte ich im Archiv nichts hierzu finden.

Von Interesse erscheint mir zudem der rückseitige Distributionsstempel "D III". In meinem Feuser-Handbuch (1990) fand ich zu diesem Stempeltyp leider nichts. Im Haferkamp/Probst findet sich hingegen folgende Ausführung auf Seite XI/8: "Das Postamt Lemgo benutzte seit 1852 eine ganz andere Stempelform für die Briefträgerstempel. Oben ist der Buchstabe "D", schräg darunter die römischen Zahlen I bzw. II. Nach den vorhandenen Unterlagen hatte Lemgo zwei Stadtbriefträger und zwei Landpostboten beschäftigt. Es ist anzunehmen, daß diese Stempel für die Bezirke der Stadtbriefträger benutzt wurden."

Mit dem hier gezeigten Abschlag des "D III" ist die Annahme der Verteilung auf die beiden Stadtbriefträger hinfällig (außer ein Bote nutzte 2 Stempel).

Interessant wäre, ob es weitere Belege mit einer solch großen Differenz zwischen bezahltem Porto und letztlich tatsächlichem Porto gibt.

Nachruf – Karl Bauer, Regensburg

Bodo von Kutzleben, Frankfurt

Wir haben einen großen Freund und Sammler der Philatelie verloren. Am Freitag, dem 9. Februar 2024 verstarb nachmittags mit der „Pinzette in der Hand“ unser Sammlerfreund Karl Heinz Bauer im Alter von 92 Jahren in seiner Heimatstadt Regensburg.

Karl Heinz Bauer war langjähriges Mitglied in unserer Arbeitsgemeinschaft Thurn und Taxis. Seit frühester Jugend ging er dem Hobby Briefmarkensammeln nach. Im Jahre 1931 geboren, wurde er 1945 als vierzehnjähriger Schüler als „letztes Aufgebot“ zur Wehrmacht eingezogen. Er kam dann in Gefangenschaft und wurde dort aber schnell entlassen. Er beendete seine Schulausbildung und studierte danach Architektur. Nach seinem erfolgreichen Studium eröffnete er das Karl Bauer Architektenbüro in Regensburg. Hier gab es viel zu tun und er erwarb sich einen großen Namen und Verdienste um die Stadt Regensburg. So war er kreativ tätig und löste unlösbare Fälle wie z.B. eine Schule benötigte zwei Turnhallen und hatte aber nur für eine Turnhalle einen Bauplatz. Wie löste Karl Bauer dies, er baute zwei Turnhallen übereinander, eine bis heute einmalige architektonische und statische Meisterleistung.

Im Regensburger Briefmarkenverein war er seit 1951 über 72 Jahre Mitglied und Förderer. Auch war er Mitglied in verschiedenen Arbeitsgemeinschaften wie z.B. bei den Bayern.

Karl Bauer beschäftigte sich besonders, neben vielen anderen Briefmarkengebieten, mit den klassischen Gebieten. Sein Hauptaugenmerk legte er auf die europäischen, und da besonders auf die deutschsprachigen Gebiete wie Bayern, Österreich und Thurn und Taxis. Hier hatte er 40.000 Postorte im Blick und in seiner Sammlung. Von allen Orten hatte er Stempel auf Marken, Briefe, Postscheine und von fast jedem Ort eine Ansichtskarte um die Postorte besser zu verdeutlichen. Besonders hervor zu heben ist auch seine Sammlung „500 Jahre Post von 1490 bis 1990“ in der er die Entwicklung des Postwesens auf über 500 Ausstellungsblättern dokumentierte. Er liebte Ausstellungen, aber er war kein Aussteller im Wettbewerb, denn er lehnte „restrigte Ausstellungsordnungen“ ab.

Heinrich Mimberg,

Am 9. Februar 2024 verstarb Karl Bauer in Regensburg im Alter von 92 Jahren. Er war ein ganz besonderer Sammler. Sein Interesse galt vor allem Sammlungen mit den Stempeln der Vormarkenzeit. Schwerpunkte waren dabei Thurn und Taxis und die Ortsstempel von Bayern. Wer jemals das Glück hatte ihn zu besuchen, der kam aus dem Staunen nicht heraus. Es dürften weit über 2000 Sammlungen sein, die seine Tresore füllten. Er wirkte mit bei den großen Stempelwerken aus dem Verlag von Peter Feuser, wie die „Deutsche Vorphilatelie“ und weiteren Werken. Er hatte einen sehr großen Schatz an Material angehäuft und konnte darüber die spannendsten Geschichten über deren Erwerb erzählen. In jungen Jahren fing er an, Sammlungen aufzukaufen, beispielsweise von einem Philatelisten, den er in Wien besuchte und dann in mehreren Autofahrten das Material von Wien nach Regensburg beförderte.

Er wird eine große Lücke hinterlassen, besonders bei den Vereinen und Vereinigungen, denen er über viele Jahre als Mitglied angehörte. Eine besondere Leidenschaft von ihm war seine Dicht-, Fabulier- und Zeichenkunst, mit denen er ausgesuchten Philatelisten zu einem Ehrentag ein Schmunzeln entlockte. Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Thurn und Taxis werden sich bestimmt an den Aufenthalt in Regensburg im Frühjahr 2014 erinnern, als er bei einem Vortrag einen Einblick in seine Sammelinteressen gegeben hat.



Wir begrüßen als neues Mitglied herzlich:

Herrn Dr. Georg Ludwig (OPD Cassel; Heimatsammlung Cassel)

Austritte zum 31.12.2023

Herrn Hartmut Flöter

Aus anderen Arbeitsgemeinschaften

Redaktion

Deutscher Altbriefsammler-Verein e.V.

Rundbrief 529/Februar 2024

Interkontinentaler Schiffpostverkehr Großbritannien – Australien vor 1880: Die weiteste Reise einer Mulready-Ganzsache im Jahr 1840 in Begleitung von "Kopfgeld-Einwanderern"... (Klaus Weis); Preußische Briefpostverträge mit Belgien und Frankreich zur Zeit des Deutsch-Österreichischen Postvereins (Teil 7): Belgische und französische Korrespondenz mit Skandinavien im Transit durch Preußen (Joachim Maas); Spurensuche – Ein rätselhafter Brief nach Cairo (Heinrich Mimborg); Ein Posthausschild aus Österreich-Niederland aus der Endzeit der kaiserlich-taxischen Pachtpost zwischen 1781 und 1794 (Horst Diederichs); Zeppeline ohne Mythos: Die Luftschiffe der US-Marine (Dr. Winfried Leist)

Arbeitsgemeinschaft Brustschilder und Nachverwendete Altdeutschland-Stempel e.V.

Rundbrief 175/Januar 2023

Druckbesonderheiten. Änderungen/Ergänzungen zum Stempelkatalog Neue Deutsche Reichspost (Josef Köder/Lars Hüsing); Zwei Briefe nach Remse (Gerd Claßen); Die 1/4-Groschen-Brustschildmarke – Seltenheiten (Jan-Olof Ljungh); Die 1/2-Groschen-Brustschildmarke (Gerd Claßen); Die Englische Schifffahrtlinien zur Brustschildzeit (Joachim Markowski)

Arbeitsgemeinschaft Norddeutscher Postbezirk

Rundbrief 123/Februar 2024

Marken und Ganzsachen: Bogenmerkmale und Reihenzähler auf Randstücken, Die Plattenfehler der 1/4-Groschen-Werte (Mi.-Nr. 1 und 13); **Gebühren:** Paketbegleitbrief mit Postvorschuss, Ortsbestellgebühr in Düsseldorf ½ Gr. schon 1868?, Einen Taler „avance“; **Dienstpost / Portofreiheiten:** Correspondenzkarten mit Dienstmarkenfrankaturen, Die Frühdaten der Verwendung von Correspondenzkarten, Sendung eines Mitglieds des Reichstags; **Stempel:** Zwei weiterverwendete Stempel von Rinteln, Aufgabestempel der Hinrichsen, Versuchsmaschine Hamburg, Neue Postorte im preußischen Regierungsbezirk Wiesbaden zur Zeit der Norddeutschen Post; **Bahnpost:** BERLIN Eisenbahn-Postbüro 1, Bahnpoststempel auf Feldpostbrief; **Elsaß-Lothringen / Krieg 1870/71:** Französisches Militär in der Schweiz, Die Blockade der Nord- und Ostsee 1870, Wein aus der Champagne, im Krieg; **Auslandspost:** Briefe nach Hawaii (Sandwich-Inseln), Briefe nach Mexiko, Peru, Chile, Uruguay, Argentinien und Brasilien, Brief nach St. Juan de Puerto Rico; **Formulare:** Universal-Correspondenz-Karte; **Weitere interessante Themen:** Besonderheiten im Großherzogtum Hessen 1868 – 1871

Arbeitsgemeinschaft für Postgeschichte und Philatelie von Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck e.V.

Rundbrief 300/Dezember 2023

Die Verwendung dänischer Freimarken in Holstein auf Briefen in den DÖPV zur Zeit der deutschen Besetzung im Januar und Februar 1864 (Dr. Martin Camerer); Deutsch-Dänischer Krieg im Jahr 1864 – Feldpostbrief des "mobilen Contingents" der Sächsischen Armee aus Boizenburg nach Dresden vom 2. Januar 1864 (Olaf Beecken); Das Postwesen in den Herzogtümern Holstein und Lauenburg 1864 (Rolf Bayerodt); Entwertungen im Königreich Dänemark (Folkart Thielen); A recently discovered Slesvig plebiscite CIS overprint plate without varieties (Göran Persson); Elektrische Briefsammelwaagen (Harald Krieg)

Arbeitsgemeinschaft Württemberg e.V. im Bund Deutscher Philatelisten e.V.

Rundbrief 208/November 2023

Philatelie und Technik: Normlicht für Farbprüfungen (Marc Klinkhammer); TRANSPÖLTEN 2023 (Axel Schramek); Drucksachen der Kreuzerzeit – Aufruf zur Erfassung und Beispiele (Gabriel Böck); Eine nicht alltägliche Drucksache (Günther Hieber); Die Ganzsachen auf Bestellung einzelner Behörden (Hartmut Winkler)

Bundesarbeitsgemeinschaft Preußen für Philatelie und Postgeschichte e. V.

Rundbrief 176/Dezember 2023

Buntfrankaturen der ersten preußischen Freimarkenserie (Rolf Hartmann); Franco-Stempel (F-Stempel) (Rolf Hartmann); Rücksendung von Paketen mit Postvorschuss (Rolf Hartmann); Neuentdeckung eines Nierenstempels – Vetschau (Detlef Friedewald); Die Nahbereichstaxe im Bereich der Oberpostdirektion Düsseldorf – ein interessanter Beleg (Peter Nowacki); Zwei weitere Belege zur Nahbereichstaxe in der OPD Düsseldorf (Dr. Hans-Werner Meiners); Wie kommt der falsche Adler auf den Schein (Hans Gerd Klein); Ein manipulierter Begleitbrief? (Hans-Dieter Höhle); Wo liegt die preußische Postanstalt Mackenrode? – Erwiderung zum Rundbrief Nr. 175 (Karlfried Krauß); Stellungnahme zum Artikel "Sammelwürdig oder nicht" in den Preussenstudien 175; Reihenzähler – mehr als simple Bezifferungen (Dr. Reiner Sälker); Preußen annektiert das Königreich Hannover 1866, die hannoverschen Posttarife behalten aber weitergehend bis zum Übergang in den Norddeutschen Bund am 31.12.1867 ihre Gültigkeit (Peter Gaefke)



April

- Joachim Hentschel (4.4.)
- Peter Jacob (8.4.)
- Jürgen Nickel (8.4.)
- Ulrich Karrasch (12.4.)
- Klaus Wilsdorf (12.04.)
- Uwe Decker (14.4.)
- Dr. Gerhard Drunk (14.4.)
- Heinz Selig (15.4.)
- Hans-Peter Trautmann (15.4.)
- Rainer E. Wehrheim (15.4.)
- Dr. Axel Schwabedissen (16.4.)
- Jörg Löffler (17.4.)
- Yannick Pascal Besser (18.4.)
- Peter Blumenstein (26.4.)
- Rudolf Heiningner (26.4.)
- Norbert Heil (29.4.)
- Ludwig Below (30.4.)

Juni

- Andreas Wimmer (1.6.)
- Paul Bohne (9.6.)
- Prof. Dr. Hartmut Fueß (9.6.)
- Theo Studinski (14.6.)
- Dr. Bernd Zanker (16.6.)
- Harald Pohl (17.6.)
- Prof. Dr. Rolf Zimmermann (17.6.)
- Bärbel Rheinländer (19.6.)
- Rudolf Buschhaus (22.06.)
- Astrid Götz-Schäfer (28.6.)

August

- Arnim Knapp (8.8.)
- Eberhard O. Bürgel (10.8.)
- Dr. Jochen Roessle (10.8.)
- Dr. Renate Fueß (16.8.)
- Rolf Becker (18.8.)
- Dr. Rico Baumann (25.8.)
- Harald Böhm (25.8.)
- Harald Reichenbach (25.08.)
- Julian Fischer (27.8.)

Mai

- Manfred Schnell (4.5.)
- Gerd Oeser (6.5.)
- Peter Kubaszek (7.5.)
- Dr. Joachim Schaaf (9.5.)
- Gerhard Zissel (9.5.)
- Dr. Karl Hermann Svoboda (22.5.)
- Hans-Hermann Roether (23.5.)
- Dr. Hans-Ulrich Stauffer (25.5.)
- Julian Fischer (27.5.)
- Gerd Gries (31.5.)

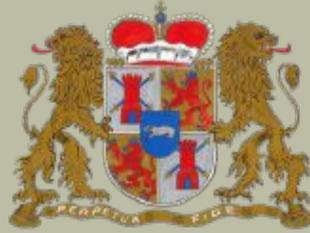
Juli

- Sebastian Gärtner (5.7.)
- Wolfgang Krüger (8.7.)
- Bodo A. von Kutzleben (9.7.)
- Otto Gehring (12.7.)
- Dr. Jörg Schlüter (12.7.)
- Claus Sonntag (13.7.)
- Dr. Wolfgang Dreher (14.7.)
- Andreas Kexel (14.7.)
- Hartmut Flöter (19.7.)
- Holger Bültmann (22.7.)
- Dr. Klaus-Jürgen Lehwald (28.7.)
- Michael Kranz (29.7.)
- Günther Rasch (30.7.)

September

- Ewald Wolf (6.9.)
- Helmut Fischer (8.9.)
- Karlheinz Nickels (9.9.)
- Iwonn Wimmer (13.9.)
- Hubert Siemer (18.9.)
- Matthias Hartung (19.9.)
- Michael Rode (22.9.)
- Manfred Rheinländer (27.9.)

Leitung der Arbeitsgemeinschaft



- 1. Vorsitzender:** Prof. Dr. Hartmut Fueß, Am Hochwehr 28, 60431 Frankfurt am Main, Tel. 069-527807, Mail: h.fuess@t-online.de
- 2. Vorsitzender:** Dr. Rico Baumann, Echzeller Str. 4, 60388 Frankfurt am Main, Tel.: 0172 5322558, Mail: rico.baumann@gmx.de
- Schatzmeister:** Karlheinz Nickels, Bleiweißstraße 33, 60599 Frankfurt am Main, Tel. 069-65300297, Mail: schatzmeister.argett.nk@gmail.com
- Archivleiter:** Dr. Michael Bauer, Schloß-Straße 4, 61476 Kronberg, Tel. 06173-2310, Mail: buch-kunst@t-online.de
- Öffentlichkeitsarbeit:** Bodo A. von Kutzleben, Karl-Lachmann-Straße 5, 60435 Frankfurt am Main, Tel. 069-531316, Mail: bodovonkutzleben@t-online.de
- Redaktion Printmedien:** Sebastian Gärtner, Auguste-Lazar-Str. 5, 01217 Dresden, Mail: sebastiangaertner@me.com



So schön kann Taxis sein!

Max-Planck-Straße 10

31135 Hildesheim

Telefon 05121 / 99 90 09-0

Telefax 05121 / 99 90 09 99

E-Mail: info@veuskens.deInternet: www.veuskens.de

1920-1930
Deutsche Posthilfe



Eine gute Adresse für Ihr Hobby!

Internationale Großauktionen und Online-Handel

- Briefmarken usw. aus aller Welt
- Münzen, Medaillen, Banknoten usw.
- ständig über 100 000 verschiedene Artikel zu Festpreisen in unserem Webshop „www.veuskens.de“ bei sofortiger Auslieferung zu günstigen Preisen

Unser Service für Sie

- kostenlose Fachberatung und Taxierung
- Barankauf / Vorschußzahlungen
- Provisionszahlungen bei Vermittlungen
- gedruckter Luxuskatalog durchweg in Farbe auf Anforderung gratis





DIE FÜRSTEN SCHAFFEN SICH UNSTERBLICHKEIT DURCH IHRE BAUTEN EINIGE AUCH MIT MÜNZEN UND BRIEFMARKEN

Frei nach Friedrich August I. von Sachsen



Idealabschlag HOFGEISMAR in blau
ZUSCHLAG: € 540



Seltene Destination Portugal
ZUSCHLAG: € 1.200



Ungebraucht mit
Originalgummi
ZUSCHLAG: € 2.100



Zentrisch gestempelt
Liebhaberstück
ZUSCHLAG: € 1.600



Luxus-Faltbriefhülle an Freiherrn von Selchow
ZUSCHLAG: € 360



Gute MeF mit seltener Entwertung
ZUSCHLAG: € 850

WIR LIEBEN MARKENARTIKEL

Ihr Ansprechpartner auf allen philatelistischen & numismatischen Gebieten seit 1976
WWW.FELZMANN.DE



**Rufen Sie
uns an!**

*persönliche Beratung
& Terminvereinbarung*

+49 (0)211-550 440

+49 (0)162-26 52 226



Dr. Reinhard Fischer



Peter Such



über **100** Jahre seit 1919

KARL PFANKUCH & Co.

Norddeutschlands ältestes Auktionshaus
für Briefmarken, Münzen und Postgeschichte

233. Auktion
6. & 7. Dezember 2023

234. Auktion
10. & 11. April 2024

235. Auktion
August 2024



Schätzung & Sofortankauf

von Gold- und Silbermünzen, Briefmarken, Sammlungen und ganzen Nachlässen
Barankauf/Auktionen - Tel: 0531- 45807

KARL PFANKUCH & Co.

Hagenbrücke 19 • 38100 Braunschweig • Tel.: 0531- 45807
info@karl-pfankuch.de • www.karl-pfankuch.de

Mitglied APHV, Gründungsmitglied des Bundesverbandes der Deutschen Briefmarkenversteigerer (BdB), PTS und GPS



RAUHUT & KRUSCHEL

BRIEFMARKEN - AUKTIONSHAUS

Erfahrung · Kompetenz · Bonität · Erfolg



verkauft 175. Auktion: 5.200,- Euro + Aufgelder

Regelmäßige Auktionen seit 1988

Regelmäßige Rundreisen

Kostenloser Luxus-Auktionskatalog

Einlieferungen jederzeit erbeten

Jederzeit Bar-Ankauf

Rauhut und Kruschel Briefmarken-Auktionshaus GmbH

Werdener Weg 44 · 45470 Mülheim an der Ruhr

Telefon: 0208 / 3 30 98 oder 0208 / 39 07 25 · Telefax: 0208 / 38 35 52

harald.rauhut@rauhut-auktion.de

Ganz nah dran an der Philatelie: Sicherheit mit dem VSC 8000

Der Video Spectral Comparator (VSC) setzt neue Maßstäbe in Echtheits- und Qualitätsuntersuchungen bei Briefmarken- Auktionen. Dank modernster Technologie bietet der VSC 8000 unseren Philatelisten unübertroffene Präzision bei der Überprüfung von Qualität, Stempel, Auf- und Überdruck oder Prägung.

Mehr sehen für mehr Sicherheit. Nur bei Heinrich Köhler sind Ihre Käufe durch den VSC 8000 geschützt wie nie zuvor. Für lange Freude an Ihrer Sammlung – heute, wie auch morgen.



HEINRICH KÖHLER

Deutschlands ältestes Briefmarken-Auktionshaus

Adresse

Hasengartenstr. 25
65189 Wiesbaden

Kontakt

Telefon +49 611 34 14 9 0
WhatsApp +49 172 666 72 45

Website www.heinrich-koeehler.de
E-Mail info@heinrich-koeehler.de